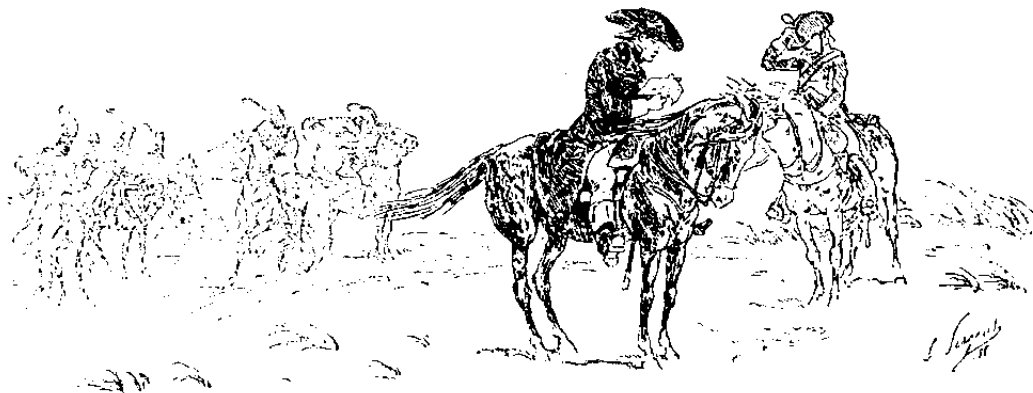


9. Jahrgang - Nr. 28

- | | | | |
|----------|--|-------------------------|---------------|
| S. 1 | Das Regiment "Königin" (Füselier-Garde) 1812-1813 | T. Tenge | Tafel 1-2 |
| S. 5 | Das Landgräfllich hessische Artilleriekorps: Uniformierung der hessen-darmstädtischen Artillerie 1790-1803 | K. Schäfer
E. Wagner | Farbtafel 1-3 |
| S. 15 | Das Chasseur-Regiment der Anhaltinischen Herzogtümer im Jahr 1813 | M. Gärtner
E. Wagner | Farbtafel 4 |
| S. 25 | Die sächsische Armee um 1800 | | |
| S. 24/30 | Französische Uniformhandschrift "Bardin" 1812 | | |



Herausgeber

Markus Stein
Collinistr. 20
68161 Mannheim

(erschieden im Dezember 1996)

Vorwort

Mit einigem Erstaunen dürften Sie diese (die nunmehr in dieser Form) letzte "Depesche" in Ihren Händen halten, mit deren Erscheinen wohl niemand mehr gerechnet hat. Nichtsdestotrotz hoffe ich, Ihnen mit der aktuellen Nummer einen versöhnlichen Abschluß der mehr oder weniger erfolgreichen Zeitschrift bieten zu können.

Infolge "Ermüdungserscheinungen" der Autoren bzw. auch durch den Anspruch, publizistisch in variiert Form tätig zu sein, gestaltete sich die Erstellung unserer Zeitschrift als zunehmend schwieriger, so daß nun mit diesem Heft endgültig ein Schlußstrich gezogen wird. Ich möchte auf diesem Wege allen danken, die zum Gelingen wie Erfolg der "Depesche" beigetragen haben, und hoffe, ihnen sowie den Lesern ein qualitativ hochwertiges Organ zum Informationsaustausch geboten zu haben. Bevor jetzt ein zu starker Tenor des Abschiednehmens angeschlagen wird, möchte ich Ihnen eine (vielleicht positive) Hoffnung auf zukünftige Ziele der "Depesche"-Gruppe machen.

Ein erstrebenswertes Ziel der "Depesche"-Autoren war und ist die fundierte Darstellung unter einer kritischen Quellenbegutachtung. Nun zeigt sich mit dem verstärkten Einsteigen in die Materie doch das Defizit der Kürzung von Artikeln, damit sie in das Zeitschriftenschema passen. Aus diesem - wie auch aus dem Grunde der erschwerten regelmäßigen Erscheinungsweise - entschieden wir uns, von der bisherigen periodischen Erscheinungsweise einer Zeitschrift mit gemischter Artikellage abzukommen. An deren Stelle sollen jetzt Publikationen mit einem Kernthema aufgelegt werden, die bei Vollendung zur Subskription ausgeschrieben und dann von Ihnen (als möglichen Interessenten) erworben werden können. Ich denke, daß diese Erscheinungsweise Ihnen insofern entgegenkommen würde, als Sie nicht mehr - wie bisher - mit dem Ärger einer mehr als unzuverlässigen Auslieferung leben müssen. Über die Qualität der Beiträge konnten Sie sich bisher selbst gut ein Bild machen, was also in Zukunft unter dem "Depesche"-Label erscheinen wird, dürfte Sie zumindest in dieser Hinsicht nicht im Unklaren lassen.

Ein weiterer Schwerpunkt der "Depesche"-Arbeit liegt im Bereich der "Neuen Medien", also von Computer mit all dessen Möglichkeiten. Zunächst sei hier die Erstellung von Datenbanken genannt, so v.a. derzeit eine größere Datenbasis mit Stärke- und Verlustangaben der Napoleonischen Truppen. Weitere Projekte werden dann eine bibliographische Datenbank mit spezieller Verschlüsselung sowie als letzten Schritt eine Uniformdatenbank sein. Das zweite große EDV-gestützte Betätigungsfeld liegt im sog. Multimedia-Bereich, das zunächst nur eine "Homepage" umfassen, und ggf. später eigene Multimedia-Anwendungen umfassen soll. Wer sich für diesen Bereich interessiert, dem kann ich empfehlen, ab ca. März/April 1997 die folgende WWW-Adresse zu anzuwählen: [HTTP://members.aol.com/depesche/welcome.htm](http://members.aol.com/depesche/welcome.htm).

Ich hoffe, daß das vorliegende letzte Heft sowie die früheren Ausgaben Sie über manchen Ärger angesichts der Erscheinungsfrequenz hinwegtrösten kann und Sie dann vielleicht positiv auf die avisierten Projekte reagieren.

Somit verbleibe ich nochmals mit dem Dank an alle "Depesche"-Mitarbeiter sowie an Sie, als treuen Leser, als

Ihr Markus Stein

Autoren dieser Ausgabe

Markus Gärtner	1. Neugasse 72	68623 Lampertheim
Klaus Schäfer	Brückengasse 16	64372 Ober-Ramstadt
Dr. Torsten Tenge	Eibenweg 13	32049 Herford
Edmund Wagner	Redtenbacherstr. 8	76133 Karlsruhe

Das Regiment "Königin" (Füselier-Garde) 1812-1813

Am 15. August 1812, der König von Westphalen war gerade aus Rußland heimgekehrt, wurde aus den Depots der Linieninfanterie in Kassel das Regiment "de la Reine" - später Füselier Gardes errichtet.

Das Regiment sollte wie die Linie eine Stärke von einem Depot- und zwei Feldbataillonen mit jeweils sechs Füsilier-, einer Grenadier- und einer Voltigeurkompanie haben. Der Etat entsprach auch der Linieninfanterie.

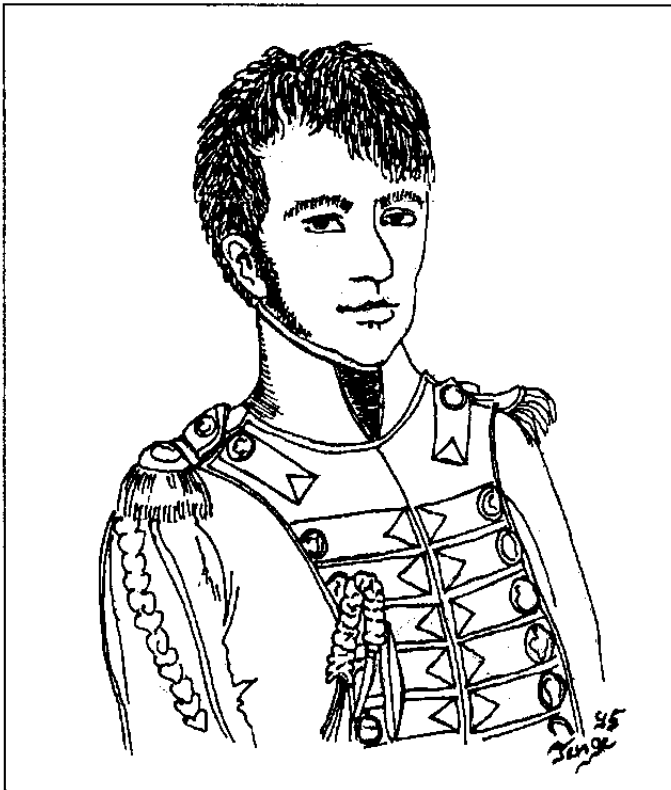
Anfang 1813 wurde das Regiment umgewandelt. Nach Abgabe der vier Elitekompanien an die Grenadiere und die Jäger der Garde entstand aus dem Regiment der Königin durch Verstärkung von Konskribierten das Garde-Füselier-Regiment mit zwei Bataillonen (12 Kompanien) und dem Depot-Bataillon (7 Offiziere und ca. 160 Mann).

Feldzüge

Am 1. April 1813 verließ die Füselier-Garde Kassel. Nunmehr mit dem 8. westphälischen Infanterieregiment, dem 2. und 4. Leichten Infanterie-Bataillon und zwei Fußbatterien eine Brigade bildend. Sie kamen im April nach Naumburg. Im Mai - immer im Verband des VI. Armeekorps - erreichte das Regiment Dresden. Von hier Abmarsch am 25. Juni 1813 über Bautzen, Görlitz usw. nach Wolkersdorf in Schlesien. Im August trat das Regiment zum XI. Armeekorps über. Mit diesem war es in Ottendorf (20.8.), Goldberg (23.8.), Chemnitz (25.8.) und schließlich in der Schlacht an der Katzbach (26.8.) beteiligt, sowie in Greiffenberg (30.8.) und Stockkirch (4.9.).

Auf Befehl des Kaisers, datiert Dresden im September und adressiert an den General Drouot, wurde nun das stark zusammengeschmolzene Regiment zu einem Bataillon reorganisiert:

"Le bataillon de fusiliers westphaliens, qu'est complète à 800 hommes, gardera la musique; le cadre exident retournera à Erfurt, d'où il sera dirigé sur Cassel. Le bataillon sera organisé comme les autres bataillons westphaliens, il sera attaché à la 2^e division de la Garde."



August Freiherr von Droste zu Vischering
(24.02.1788 - 10.05.1854)
[Sammlung Dr. F. Herrmann]

So gehörte die Füselier-Garde mit 292 Grenadiere aufgefñllt aus der 2. und 3. westphälischen Linieninfanterie und der Fußbatterie Normann (vormals Orges) unter Major Pasor zur Alten Garde (dazu wurden noch Polen und die sächsischen Gardegrenadiere eingegliedert).

An der Schlacht bei Leipzig (14. bis 19. Oktober 1813) verlustreich beteiligt, stellte General Curial bei Markranstädt dem Bataillon frei, der französischen Armee zu folgen oder in die Heimat zu gehen, was auch geschah.

Dort war inzwischen im September das Depot an der Verteidigung Kassels gegen die Russen beteiligt und zählte nach den Kämpfen nur noch etwa 40 Mann.

Kommandeure

Prinz von Salm-Salm

Kam aus holländischen Diensten; 1808 Colonel aide de camp de Roi; Colonel des Regiment de la Reine vom 15. August 1812 bis 21. Februar 1813; am 24. Oktober 1813 Brigadegeneral und ab 1814 wieder in holländischem Dienst.

von Müldner

Kam aus Diensten Hessen-Kassels in französischen Dienst; 1807 Leutnant im 2. franko-hessischen Regiment; 1810 Bataillonschef im 5. westphälischen Linieninfanterie-Regiment; 14. Oktober 1810 Major; am 27. Februar

1812 als Major versetzt zu den Chasseur-Carabiniers; September 1812 Oberst der Gardegrenadiere; vom 21. Februar bis 16. Mai 1813 Oberst der Füselier-Garde.

von Benning

Aus hessen-kasselschen Diensten in französischen Dienst. 1807 Leutnant im 1. franco-hessischen Regiment. 1808 Capitaine im 5. westphälischen Infanterieregiment. 1810 Chef de bataillon im 8. westphälischen Linienregiment. Major am 3. April 1811. Major der Füselier-Garde am 17. März 1813 und Oberst des Regimentes am 16. Mai 1813.

von Hessberg

Kam aus waldeckschen in holländische Dienste. Adjudant-major der 8. westphälischen Linie im März 1808. Chef de bataillon des 2. westphälischen Linienregiments am 22. September 1810. Der gleiche Posten in der Chasseur-Garde am 19. September 1811. Am 6. Oktober 1812 Colonel und Ecuyer du Roi. Commandant des Depots der Füselier-Garde am 19. Oktober 1813. 1814 in Diensten Hessen-Kassels.

Majore

von Lindern

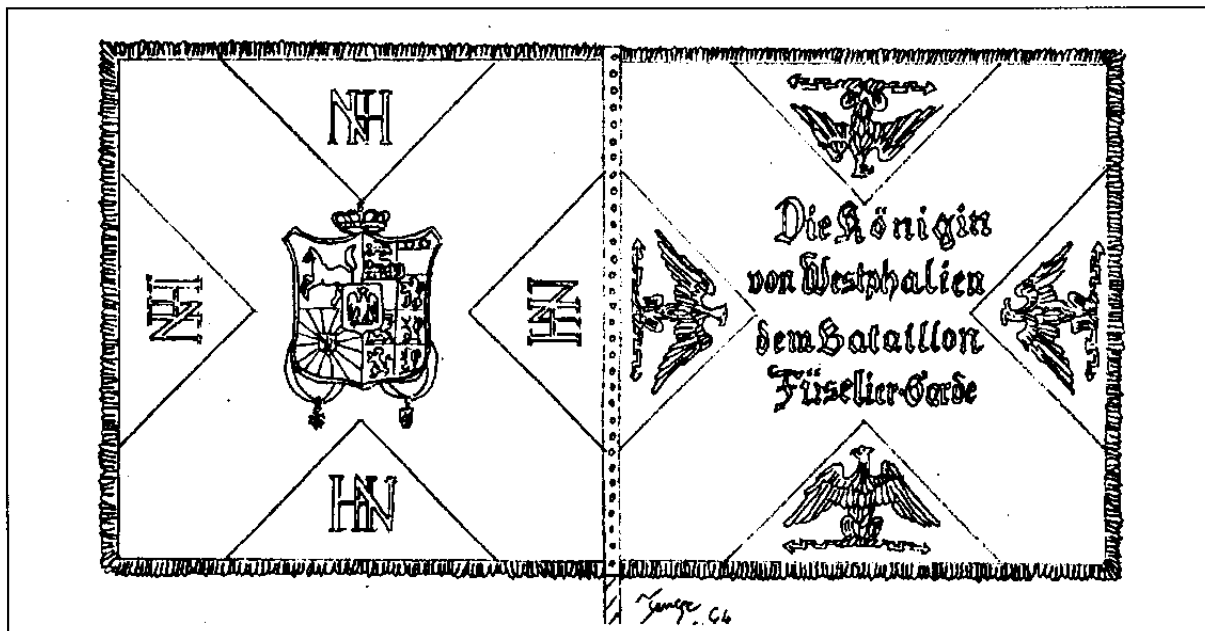
Aus preußischen Diensten. 1808 Capitaine im 7. westphälischen Infanterieregiment. Am 10. März 1809 Chef de bataillon im 1. Linienregiment. Major im 5. Linienregiment am 27. Februar 1810. Am 12. August 1812 Major der Chasseur-Carabiniers. Major-Commandant des 1. Bataillons der Füselier-Garde am 17. März 1813. Colonel des 9. Linienregiments im Jahre 1813. Ende 1813 in preußischen Diensten.

Winckel

Capitaine des 1. Bataillons der leichten westphälischen Infanterie im Jahre 1808. Chef de bataillon im 4. Linienregiment am 10. März 1809. Major-Commandant im Bataillon von Westphalen am 3. September 1811. 1812 Major vom 5. Linienregiment. Major der Chasseur-Carabiniers am 12. September 1812. 1813 Major der Füselier-Garde (2. Bataillon ?).

Uniformierung

Das Regiment trug die gleiche Uniform wie die Linieninfanterie, also weißen Rock im Habit-veste-Schnitt mit geschlossenen Rabatten und kurzen Schößen. Kragen, Rabatten, Ärmelaufschläge und Rockumschläge dunkelblau. Die Aufschläge waren mit dunkelblauen Patten und weißer Paspelierung versehen. Auf jeder Kragenseite zwei rechteckige weiße Litzen; weiterhin auf den Rabatten je sechs und als Knopfverstärkung noch drei weitere Litzen auf den Patten, die Knöpfe aus Zinn. Zur weiteren Unterscheidung als Elite trugen die Grenadiere rote Epauletten und aufgenähte Tuchgranaten auf den Schößen; die Voltigeure grüne Epauletten, auch mit gelben Halbmonden, als Schoßemblem ein grünes Jagdhorn. Die Zentrumskompanien legten ebenfalls Epauletten an, diese aus dunkelblauer Wolle mit weißem Halbmond, auf dem Rockumschlag einen weißen Stern.



Zur Grande Tenue wurden weiße, enganliegende Hosen mit weißen oder schwarzen (auch grauen) Tuchgamaschen getragen. Pinhas zeigt die Voltigeure auch mit Gamaschen im ungarischen Stil und grünem Besatz und Troddel im Einschnitt. Im Felde lange weiße oder beigefarbene Pantalons.

Bewaffung und Ausrüstung entsprach der Linieninfanterie mit der Ausnahme, daß hier auch die Füseliere den Kurzsäbel mit weißen Faustriemen trugen. Auf der Patronentasche war ein rautenförmiges Schild mit dem königlichen Wappen zu sehen.

Die Sappeure trugen eine Pelzmütze mit blauem Tuchspiegel, Behang, Puschel, Epauletten aus roter Wolle, Federstutz rot. Aufgenähte Axtembleme und Granate aus blauem Tuch an den Oberarmen, sowie eine schwarze Bauchtasche mit silbernen, gekreuzten Äxten und ein weißer Lederschurz vervollständigen die Ausrüstung.

Fahnen

Im September 1812 lieferte das Maison Tuchs (Fuchs ?) aus Kassel zwei Fahnen an den König. Diese wurden am 22. November 1812 dem Regiment Königin, je eine pro Bataillon, in der Orangerie in Kassel verliehen. Die Fahnen waren "bleu de roi et blanc", über die weitere Gestaltung der Tücher liegen keine genauen Angaben vor. Wahrscheinlich wurde das Modell 1812, das auch den Gardegrenadiern verliehen wurde, mit deutscher (gotisch) Inschrift ausgegeben. Beide Fahnen gingen nach Leipzig in Folge der Wirren im Oktober verloren.

Beschreibung der Tafeln

Tafel 1

Links ist der weiße Rock in Habit-veste-Schnitt in Vorder- und Rückansicht abgebildet. Der Kragen, die Rabatten, Ärmelaufschläge und Patten sind dunkelblau, weiß vorgestoßen, nicht aber die Rockschoße. Diese sind hier mit weißen Sternen aus Tuch versehen. [Rekonstruktion nach Hewig]

Darunter findet sich ein Zinnknopf mit Prägung der Füselier-Garden. [aus Sammlung Hewig]

Links darunter die Epaulette der Füseliere, dunkelblaue Wolle mit weißem Halbmond. [Leipziger Sammlung]

Daneben die Patronentasche mit königlichem Wappen aus silberfarbenen Blech. [nach Hewig]

Die zwei linken Figuren stellen einen Füselier und einen Voltigeur für 1812 dar. Der Füselier trägt am Tschako einen weißen Behang und Pompon, der Voltigeur einen Federbusch, oben gelb, Korpus grün, Pompon weiß, Behang und Epauletten grün. Bei beiden graue Mantelrolle. [aus einem Braunschweiger Magazin von 1845]

Zweite Figur von rechts ein Sergeant-Major der Grenadiere. Silberner Tschakorand, roter Federstutz, Pompon, Behang und Epauletten rot, silbern durchwirkt. Die Rangabzeichen sind silbern auf rotem Grund. [nach Pinhas, Blatt Nr. 19]

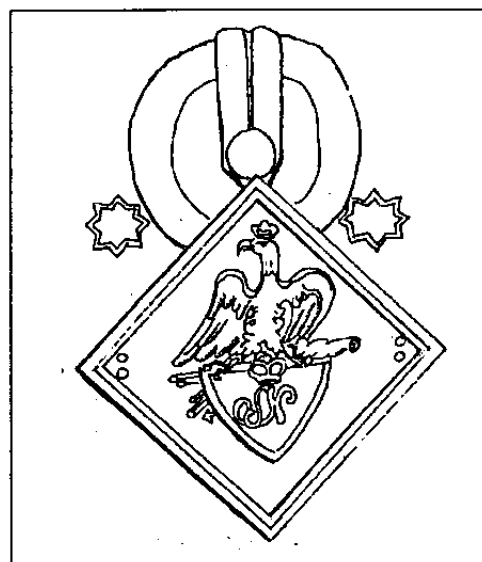
Ganz rechts ein Grenadieroffizier. Federstutz rot, Pompon silber. Ebenso Epauletten, der Ringkragen (mit goldenem Adler) und Stiefelrand mit Puschel. Portepepe golden. [nach Pinhas, Blatt Nr. 18]

Tafel 2

Diese Tafel zeigt die Tetes de colonne des Regiments Füselier-Garde. Ganz links ist ein Tambour-Rock nach einer Rekonstruktion von Hewig abgebildet. Als Besonderheit seien hier die Epauletten mit weiß-blauen Fransen genannt. Darunter ist die Borte abgebildet. Sie besteht aus zwei weiß unterlegten, dunkelblauen Streifen.

Die Figur daneben stellt einen Trommeljungen nach einer Braunschweiger Quelle (Magazin von 1848) dar. Der Pomponpuschel ist hellblau, die Epauletten sind weiß über dunkelblauen, mit bekannter Borte versehenen Schwalbennestern. Die Trommelstockhalter sind aus Silber, die Trommelreifen dunkelblau mit weißen Rändern.

Daneben findet sich ein Rekonstruktionsversuch nach einer Zeichnung von Hewig. Die schwarze Pelzmütze des Sappeurs ist Sitz für einen roten Federstutz, rotem Behang und Puschel. Ebenfalls rot sind die Epauletten. Blaue Tuchembleme (gekreuzte Äx-



*Tschakoblech eines Offiziers
(nach Hewig)*

te), darüber silberne Granaten, schmücken die Oberarme. Der Axtschaft ist aus Naturholz. Der Sappeur trägt rot vorgestoßene Gamaschen. Lederschurz weiß.

Daneben ein Tambour in Paradeuniform, aus dem Knötel-Nachlaß. Weißer Tschako-Stutz (manchmal auch mit blauer Spitze) und Pompon. Oberer Hutrand mit weißer Borte. Im Gegensatz zum Trommeljungen wurde bei dieser Figur die Tambour-Borte nur für die sieben Winkel auf den Armen verwendet, nicht aber auf Kragen und Rabatten. Die Trommelreifen sind weiß-blau gestreift.

Ganz rechts ist ebenfalls eine Rekonstruktion von Hewig (Quelle wohl eher Straßburger Papierfiguren - nach Darbou) entnommen. Schwarzer Hut mit silbernen Borten und Hutrand nebst Puscheln. Weiße Feder und Plume. Rock und ungarische Hose dunkelblau. Kragen, Rabatten, Ärmel und Schoßumschläge weiß mit Silberborte umrahmt. Epauletten, Hosennaht und die ungarischen Knoten, der Stiefelrand mit Puschel, sowie der Tambourstab silber.



Tschakoblech (aus französischer Sammlung)

Quellen

H. Boisselier, R. Darbou

L'Armée du Royaume de Westphalie 1807-1813.

Faksimile von Henri Achard, Saumur 1950, Tafel 71-74

Decret Royale sur l'Organisation de la Garde.

Kassel 1813, Artikel 147f

M. Gärtner, E. Wagner

Westphälisches Militär.

Hrsg. von der Dt. Ges. für Heereskunde, Beckum 1990

W. Hewig, Dr. Klietmann

Heer und Tradition.

Tafel Nr. 186-188, Fahnentafel LXVI-LXVII, Berlin 1974

W. Hewig

Fahnen und Standarten des Königreichs Westphalen 1807-1813.

Zeitschrift für Heereskunde Nr. 7/1937

F. Kieffer, Th. Carl

Collections alsaciennes.

Straßburger Papiersoldaten, diverse Serien im Musée historique Strasbourg

R. Knötel

Mitteilungen zur Geschichte der militärischen Tracht, "Große Uniformenkunde".

Verlag Babenzien Rathenow, 1890-1914, Band XII, Tafel 41

F. Lünsmann

Die Armee des Königreichs Westphalen 1807-1813.

Berlin 1935

v. Schneider

"Dresdner Soldatenblätter".

ca. 1813, Armeemuseum Dresden

Nachlaß von Herbert Knötel, Skizzen, Notizen und Korrespondenz

Sammlungen Dr. F. Herrmann (Bonn), Domange, E. Wagner (Karlsruhe), Hewig / Dr. Klietmann (Berlin), Armeemuseum Dresden, Armeemuseum Paris

Dr. Torsten Tenge, Herford

Das Landgräfllich hessische Artilleriekorps: Uniformierung der hessen-darmstädtischen Artillerie 1790 - 1803 Ergänzungen.

Nachdem bereits in einem gleichnamigen Artikel in der Depesche Nr. 27 (9. Jahrgang, Heft Nr.27, S. 19 - 28 und zwei Farbtafeln) die wesentlichen Aspekte der Uniformierung und Organisation des "Landgräfllich hessischen Artilleriekorps" behandelt wurden, soll diesmal auf Inhalte des wichtigen Exerzier-Reglements von 1793/ 94 eingegangen werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Diskussion der "Darmstädter Bilderhandschrift 1799", deren gerade für die Artillerie sehr reichhaltiges Bildmaterial Grundlage unserer Farbtafeln war. Von diesen gibt es diesmal zum (vorläufigen) Abschluß unseres zweiteiligen Exkurses drei Stück mit insgesamt 12 ganzfigurigen Uniformdarstellungen. Sie wurden wieder in bewährter Qualität durch Edmund Wagner, Karlsruhe, gezeichnet und bearbeitet. Daneben wurde die umfangreiche Literaturliste überarbeitet und ergänzt.

Das Exerzier-Reglement von 1793/ 94

In den Konvoluten des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt die hessen-darmstädtische Artillerie betreffend befindet sich unter HStAD E 8 B Nr. 243/ 7 das Exerzier-Reglement von 1793/ 94. Hierbei handelt es sich um ein Heft mit ca. 50 Seiten, Format etwas größer als DIN A5. Es trägt auf dem Umschlag den Titel "Altes Exerzier-Reglement. nach Aussage des Hrn. Major Gandenberger vom Gr. Artillerie Corps vom Jahr 1793 oder 1794" und auf der ersten Innenseite "Exerzier Reglement mit Dreipfünder, Sechspfünder, Zwölfpfünder Kanonen und Haubitzen". Dann folgt der handschriftliche Text, leider ohne Illustrationen. Der Inhalt gliedert sich demnach in vier Abschnitte und einige Exkurse am Schluß:

IV. Abschnitt, untergliedert in §1 - §6: Bedienung einer Zwölfpfünderkanone (merkwürdigerweise kommt dieser Abschnitt zuerst)

I. Abschnitt, untergliedert in §1 - §12: Bedienung einer Dreipfünderkanone

II. Abschnitt, untergliedert in §1 - §7: Bedienung einer Sechspfünderkanone

III. Abschnitt, untergliedert in §1 - §5: Bedienung einer Siebenpfünderhaubitze

Wie eine Kaliberstab zu verfertigen und zu untersuchen ist.

Wie solcher nach den Hauptanschlägen zu zeichnen.

Wie schwer eine Haubitze an Metall ist.

Wie die Schwere einer Kugel welche aus einem Geschütz gefeuert werden soll zu finden ist.

Einen verjüngten Maßstab nach der ...Tafel zeichnen.

Wie man den Durchmesser von der Kugel selbst messen soll.

Aus diesen Inhalten sollen hier nur einige uns interessierende Details vorgestellt werden. Wichtig sind zunächst Zahl und Zusammensetzung der Bedienungsmannschaften, die für die Handhabung eines Geschützes benötigt werden:

Für die Dreipfünderkanone: 1 (2) Oberkanonier, 9 (6) (Unter-)Kanoniere

Für die Sechspfünderkanone: 1 (1) Korporal, 4 (3) Oberkanoniere, 8 (9) (Unter-)Kanoniere

Für die Zwölfpfünderkanone: 1 Unteroffizier, 4 Oberkanoniere, 12 (Unter-)Kanoniere

Für die Siebenpfünderhaubitze: 1 Feuerwerker, 4 Oberbombardiere, 10 (Unter-)Bombardiere



Stempel-Abdruck des
Artilleriekorps, Maßstab 1:1.
HStAD E 8 B NR. 243/ 8,

Das Reglement von 1811 sah für den Dreipfünder und den Sechspfünder weniger oder eine andere Zusammensetzung der Bedienung vor. Die entsprechenden Zahlen sind in Klammern angegeben.

Für den Dreipfünder geben wir exemplarisch Kommandos und Aufgabenverteilung der einzelnen Artilleristen an.

Jeder Artillerist erhielt eine Position zugewiesen, die dann mit einer Nummer bezeichnet wurde. Daraus ergab sich die Zuordnung der Tätigkeiten:

Nr. 1: Auswischen und ansetzen. Führt den "durch eine Stange verbundenen Wischer und Setzer", außerdem Ziehgurte über der rechten Schulter.

Nr. 2: Einsetzen der Patrone, Ziehgurte über der linken Schulter.

Nr. 3: Ziehgurte über der rechten Schulter.

Nr. 4: Zutragen der Patronen. Patronentornister über der rechten, Ziehgurte über der linken Schulter.

- Nr. 5: Gibt Feuer. In der rechten Hand den Luntenstock, über der rechten Schulter die Zündlichtbüchse.
 Nr. 6: Der Oberkanonier. Aufstechen der Patrone und Richtung der Kanone.
 Nr. 7: Ziehgurte über der rechten Schulter.
 Nr. 8: Ziehgurte über der linken Schulter.
 Nr. 9: Hilft beim Richten der Kanone.
 Nr. 10: Hilft Nr. 4 beim Zutragen der Patronen. Patronentornister über der rechten Schulter

Ein Vergleich mit den Figuren auf unseren Farbtafeln läßt die meisten der Positionen unschwer erkennen. Die Abfolge der Kommandos ist dann: Rechts um - Marsch ! Rangiert euch ! Vorwärts marsch ! Halt ! Abgeprotzt ! Ergreift das Ladzeug ! Laden ! Richten ! Abfeuern ! Ausgewischt ! Ergreift das Ladzeug ! Eingeführt ! Angesetzt ! Öffnet die Patron ! Richt ! Visier ! Rangiert ! Ladzeug an seinen Ort ! Aufgeprotzt ! Links um kehrt euch - marsch ! Kanone vorwärts !

Abschließend sei noch ein Schreiben Hahns vom 20.10.1818 (HStAD E 8 B Nr. 243/ 8 Bl. 70) im Wortlaut wiedergegeben, in dem er selbst dem Großherzog gegenüber seine Gedanken bzgl. der verschiedenen Exerzier-Reglements für die hessen-darmstädtische Artillerie darlegt (Orthographie und Zeichensetzung wurden behutsam angeglichen):

"Untertänigster Bericht ! Da in der am 10. Mai 1811 Euer Königlichen Hoheit untertänigst überreichten Rektifikation und Erweiterung des, nach dem Allerhöchsten Befehl, schon im Jahr 1792 entworfenen und unter dem 23. April desselben Jahres durch einen eigenhändigen höchsten Befehl, buchstäblich zu befolgenden Reglements zur Bedienung des Geschützes für die Großherzogliche Artillerie, auf die des Dreipfünders, und zwar hauptsächlich deswegen noch nicht enthalten war, weil



*Die 1793 entworfene Kaserne des Artilleriekorps.
 Ausschnitt aus einem im Darmstädter Schloßmuseum befindlichen Aquarell von E. A. Schnittpahn:
 "Artillerie-Caserne in ihrem ersten Bestehen" (Tafel 39 aus ILLGEN, Darmstädter Bauten).*

damals zu vermuten gewesen, daß nach der im Jahr 1809 auf der Insel Lobau, von Napoleon gegebenen Generalverordnung, wonach jedem Regiment 3 bis 4 Vierpfünder zugeteilt werden sollten - auch in den Armeen der damals mit Frankreich alliierten Mächte die abgenommenen Dreipfünder-Kanonen wieder eingeführt werden würden, dieses aber inzwischen, nach der veränderten politischen Lage Europas nicht geschehen, und auch schwerlich sobald wieder geschehen dürfte, so habe ich mich hierdurch bewogen befunden, nach nochmaliger, sorgfältiger genauer Durchsicht jenes Reglements, den gedachten Kaliber von denselben auszuschließen, und dagegen die Bedienung des Sechspfünder, welcher dort unter steter Einbeziehung und Zurückweisung auf die des Dreipfünder nur kurz gefaßt werden, hier als Grundlage für den Zwölfpfünder und die Haubitzen nach allen Teilen vollständig auseinander zu setzen und so hiermit Euer Königlichen Hoheit untertänigst zu Füßen zu legen, in der auf die Natur der Sache gegründeten Überzeugung, daß demselben in dieser veränderten und abgekürzten Gestalt der gnädige Beifall eben so wenig entgehen würde, als ihm solcher damals zu Teil wurde, zumal da auch in anderer Beziehung ich demselben hin und wieder noch mehr Bestimmtheit und Korrektheit zu geben beflissen war, und ohne Arroganz untertänigst versichern darf, daß von keinem Militärdienst noch ein ähnliches im Druck erschienen und öffentlich bekannt gewordenes Reglement vorhanden ist. Darmstadt, den 20. Jan. 1818.
Euer Königlichen Hoheit !
Untertänigster, gehorsamster Hahn Gen. Lieut."

Tatsächlich enthielt dann das hier erwähnte und schließlich 1820 im Druck erschienene Reglement (s. Quellenangaben) nur noch Ausführungen die Sechs- und Zwölfpfünderkanonen und die Sieben- und Zehnpfünderhaubitzen betreffend.

Die Darmstädter Bilderhandschrift 1799

Im November 1992 stieß unser damaliger Mitautor Alfred Umhey, Lampertheim, bei den Vorarbeiten zur "Achenbach-Bilderhandschrift 1813/ 14" im Wehrgeschichtlichen Museum Rastatt im Nachlaß von Herbert Knötel auf Kopien einer fast vergessenen Bilderhandschrift zur Uniformierung der hessen-darmstädtischen Truppen des Jahres 1799.

Die Original-Bilderhandschrift befand sich in der Darmstädter Kabinettsbibliothek und trug den Titel "Abbildung der Hochfürstlich Hessen-Darmstädtischen Truppen unter der Regierung des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwig X. Landgrafen zu Hessen etc." und umfaßte etwa 57 Tafeln. Sie wurde von dem heute weitgehend unbekanntem Darmstädter Maler Philipp Christian II. Seekatz (1817 - 1861) im Jahre 1848 gemalt, wie aus einer Notiz auf den Kopien hervorgeht. Mit ziemlicher Sicherheit wurde sie für den historisch sehr interessierten Erbprinzen und späteren Großherzog Ludwig III. (1848 - 1877) angefertigt, der mannigfaltig bemüht war, Vergangenes zu bewahren und zu überliefern. Er gab mehrere Bilderserien in Auftrag, die wichtige Uniformierungsepochen auch vorhergegangener Zeiten durch Abbildung von Soldaten aller hessen-darmstädtischen Truppen dokumentieren sollten. Außerdem regte er die Vorarbeiten zu den später veröffentlichten Regimentsgeschichten an.

Bei der Zerstörung Darmstadts durch alliierte Fliegerbomben im September 1944 wurde diese Original-Bilderhandschrift vernichtet, es blieben nur einige Teilbearbeitungen erhalten. Richard Knötel gab in seinen "Mitteilungen zur Geschichte der militärischen Tracht" (Jg. 1899, Heft 3, S. 10-12 und Heft 4, S. 13-14) eine umfassende Beschreibung und verwendete sie wohl auch als Grundlage für einige Abbildungen der großen



Ein Kanonier bewacht einen der Eingänge zum "Großherzoglichem Bosquet", dem heutigen Herrengarten.

Ausschnitt aus einem im Darmstädter Schloßmuseum befindlichen Aquarell von E. A. Schnittpahn:

"Eingang in das Großherzoglich Bosquet"

(Tafel 27 aus ILLGEN, Darmstädter Bauten).

Das Bosquet lag neben dem 1771 erbauten Exerzierhaus Ludwigs IX., das bis zu seinem Abriß 1896 als Zeughaus diente. Unmittelbar davor breitete sich der Exerzierplatz aus, der sich bis zum Residenzschloß herüberzog. Möglicherweise wurde das Areal u. a. tatsächlich von Artilleristen bewacht, da auch ein Großteil der (meist veralteten) Geschütze und Gerätschaften im Exerzierhaus aufbewahrt wurde. Auf einem anderen Bild Schnittpahns, "Vormaliger Haupteingang in das Großherzoglich Bosquet" (Tafel 1 aus ILLGEN, Darmstädter Bauten) hat ein Artillerist in der 1803 eingeführten neuen Uniform Wache bezogen.

Uniformenkunde: Tafel X, 14 "Landgräfllich Hessisches Chevauleger-Regiment 1799. ... Zeichnung nach vorzüglichen gleichzeitigen (?) farbigen Handzeichnungen in der Großherzoglichen Kabinettsbibliothek zu Darmstadt", Tafel XI, 28 "Infanterie 1799" und möglicherweise auch für Tafel IX, 3 "Jäger-Corps 1796". Herbert Knötel schließlich benutzte einzelne Darstellungen der Serie für Bilder der Zigarettenbideralben (z. B. Sturm-Zigarettenbideralbum "Volks ans Gewehr", Dresden o. J., Bild 62 "Der Meldereiter, Husar vom hessen-darmstädtischen Husaren-Korps") und, explizit nachweisbar, eine Figur von Blatt 10 für die Rückansicht eines Musketiers des "Regiments Landgraf 1799" als Beilage "Bild 10" in der Zeitschrift für Heereskunde, Jg. 1956, Text dazu ebda. S. 73. Schematische Abbildungen eines Teils der Serie wurden veröffentlicht bei Dr. Kliemann, Berlin 1970, (Brauer-Bogen Nr. 172 "Hessen-Darmstadt 1799 General-Adjutantur und Infanterie", wobei hier die Rockfarbe des Offiziers à la Suite der Kavallerie fälschlicherweise in blau statt in weiß gegeben wurde) und bei Martin Lezius "Das Ehrenkleid des Soldaten", Berlin 1936 (S. 229). Jedoch nicht alles, was die Jahreszahl 1799 trägt, hat unsere Bilderhandschrift als Vorlage. So ist beispielsweise Ludwigs Scharfs Blatt "Garde du Corps 1799", Tafel 49 aus der Serie "Buntes Tuch" (HLHB Rf12), einem inzwischen ebenfalls vernichteten Bild der Kabinettsbibliothek mit ca. 10 Typen der hessen-darmstädtischen Kavallerie entnommen, von dem jedoch ein Schwarzweiß-Foto erhalten blieb und uns so glücklicherweise den Quellennachweis ermöglichte.

Feldartillerie - Corps.	
Montierung: Blaue Röcke, schwarze Aufschläge, Kragen und Klappen, mit Gold gestickt, roth Unterfutter, weiße Westen und Hosen, gelbe Knöpfe, Hüthe mit breiten goldenen Treffen. (Garnison Darmstadt.)	
* Obrist und Kommandeur,	Herr Georg Gottlieb Hahn.
Kapitain,	Herr Henrich Haas.
Stabskapitain,	Herr Johannes Schüler.
"	" = Henrich Hill.
* " =	" = Joh. Henr. Otto.
* Prem. Lieut.,	Herr Georg Friedr. Zinker.
" =	" = Anton Kuffmann.
* Secondlieut.,	Herr Philipp Albrecht Haas.
* " =	" = Friedrich App, Adj.
* " =	" = Ernst Limpert.
Zeugwart,	Herr Johannes Haller, Lieut.
* Corpsquartiermeister und Zeugschreiber,	Herr Heinrich Rutt.
Die mit * bezeichnete stehen im Feld.	

"Feldartillerie-Corps". Auszug aus dem "Landgräfllich Hessischen Staats- und Adresskalender auf das Jahr 1799, S. 19. Glücklicherweise sind für den uns hier interessierenden Zeitraum 1790 - 1803 noch fast alle dieser Kalender erhalten, die eine schnelle Orientierung über Uniformierung, Garnisonen und Zusammensetzung des Offizierskorps ermöglichen.

Neben diesen bildlichen Teildarstellungen und der verbalen Beschreibung von Richard Knötel blieb als einzige, nahezu komplette Kopie eben die Rastätter Serie mit durchgezeichneten, ancolorierten Pausblättern erhalten, die sich, wie bereits erwähnt, im Nachlaß von Herbert Knötel im Wehrgeschichtlichen Museum Rastatt befindet. Einer Notiz auf einem der Einschlagblätter zufolge wurde sie wahrscheinlich von Constantin Kling 1896 angefertigt.

Das Original bestand wahrscheinlich aus 57 Blättern (vgl. z. B. Notiz auf Tafel Nr. 56 - die Numerierung nach den Nummern auf dem Pauspapier der Rastätter Kopie, diese dürften der Numerierung oder der Reihenfolge der Originale entsprechen), von denen sich mit der Kopie fast alle rekonstruieren lassen. Es fehlen die drei Tafeln mit den Musikinstrumenten und einige unter den ersten 15 Nummern. Manche Blätter sind in der Kopie jetzt auf zwei Blatt verteilt - so z. B. die Tafeln mit den Musikern des Leibgarde-Regiments (Nr. 30 und 31) - oder sogar auf drei - z. B. die Artilleristen von Nr. 49.

Die letzten Blätter mit Darstellungen um 1803 etc. gehören eigentlich nicht dazu, waren aber im gleichen Konvolut des Nachlasses enthalten.

Gezeigt werden in abwechslungsreicher figürlicher Darstellung Soldaten des hessen-darmstädtischen Militärs in den von 1790 - 1803 getragenen Uniformen, wobei fast alle Einheiten und Chargen dargestellt sind. Landgraf Ludwig X., der spätere Großherzog Ludwig I., hatte gleich nach seinem Regierungsantritt im Jahr 1790 das landgräflichen Heer tiefgreifend umgestaltet und reformiert. Das äußere Erscheinungsbild dieser für die Geschichte des hessen-darmstädtischen Militärs so wichtigen Epoche - wurde hier doch der Grundstein für alle bis zum Ende der Kaiserzeit 1918 existierenden Truppenkörper gelegt - ist durch unsere Bilderhandschrift nahezu erschöpfend dokumentiert.

Es drängt sich hierbei natürlich der Vergleich mit der kürzlich wiedergefundenen Achenbach-Bilderhandschrift auf, die, in Inhalt, Komposition und Art der vorliegenden sehr ähnlich, das Erscheinungsbild des hessen-darmstädtischen Heeres 1813/14 zeigt. In der Tat ergänzen sich beide Bildererien vortrefflich und ermöglichen so einen fast abgeschlossenen Überblick über hessen-darmstädtische Uniformen von der Zeit der Revolutionskriege bis zum Ende der Napoleonischen Epoche.

Mit der Bearbeitung der Uniformierung der hessen-darmstädtischen Artillerie 1790 - 1803 wurden durch die vorliegenden beiden Arbeiten erstmals relevante Teile der Darmstädter Bilderhandschrift 1799, nämlich die

In der Originalserie waren diesbezüglich vorhanden:

Tafel 45: Obrist Hahn und Hauptmann Schüler.

Tafel 46: Oberfeuerwerker und Feuerwerker.

Tafel 47: Korporal der 2. und Tambour der 1. Kompanie.

Tafel 48: Kanonier der 2. Kompanie mit Bandelier und Räumwerkzeug, Kanone.

Tafel 49: Kanonier der 1. Kompanie mit Wischer und Setzer und den Avanciertauen über der rechten Schulter, Rückansicht eines Kanoniers der 2. Kompanie mit Anzünderbrändchen und Avanciertauen über der linken Schulter, Kanonier der 1. Kompanie mit Avanciertauen über der rechten Schulter, Kanonier der 2. Kompanie mit Tasche und Avanciertauen über der linken Schulter, Kanonier der 1. Kompanie mit Luntenstock in Rückansicht und Avanciertauen über der rechten Schulter und Kanonier der 2. Kompanie mit Gürtel-Tasche und Avanciertauen über der linken Schulter.

Tafel 50: Kanonier der 1. Kompanie mit Hebebaum und Avanciertauen über der rechten Schulter, Kanonier der 2. Kompanie mit Hebebaum und Avanciertauen über der linken Schulter.

Tafel 51: Kanonier der 1. Kompanie, Kanonier der 2. Kompanie mit umgehängter Tasche über der rechten Schulter.

Tafel 52: Trainoffizier, Wagenmeister und Knecht

Bei unseren fünf Farbtafeln sind jeweils für jede Figur die Nummer der als Quelle dienenden Originaltafel angegeben.

Ausblick

Die vorliegende Arbeit bildet einen zumindest vorläufigen Abschluß zu unserer Thematik "Das Landgräfllich hessische Artilleriekorps: Uniformierung der hessen-darmstädtischen Artillerie 1790 - 1803.". Wie der aufmerksame Leser bemerkt haben wird, fanden sich über die Uniformierung hinaus, die das wichtigste Anliegen der beiden Artikel war und in Summe fünf farbige Uniformtafeln

als herausragendes Produkt ergeben hat, auch eine ganze Palette von interessanten Teilaspekten, die es unseres Erachtens wert waren, hier einem interessierten Fachpublikum vorgestellt zu werden. Als Fortführung wäre nun eine Abhandlung über die Artillerie der Jahre 1803 - 1809 denkbar. Diese würde uns dann auch unmittelbar zur "Achenbach-Bilderhandschrift" hinführen, wo dann in ähnlich erschöpfender Weise die napoleonische Spätzeit 1809 bis 1815 (bzw. bis 1820 - erst in diesem Jahr fanden die nächsten grundlegenden Änderungen in Uniformierung und Organisation der hessen-darmstädtischen Truppen statt) behandelt wird und die uns das Erscheinungsbild der Artillerie dieser Jahre auf fünf weiteren Tafeln präsentiert.

Beschreibung der Farbtafeln

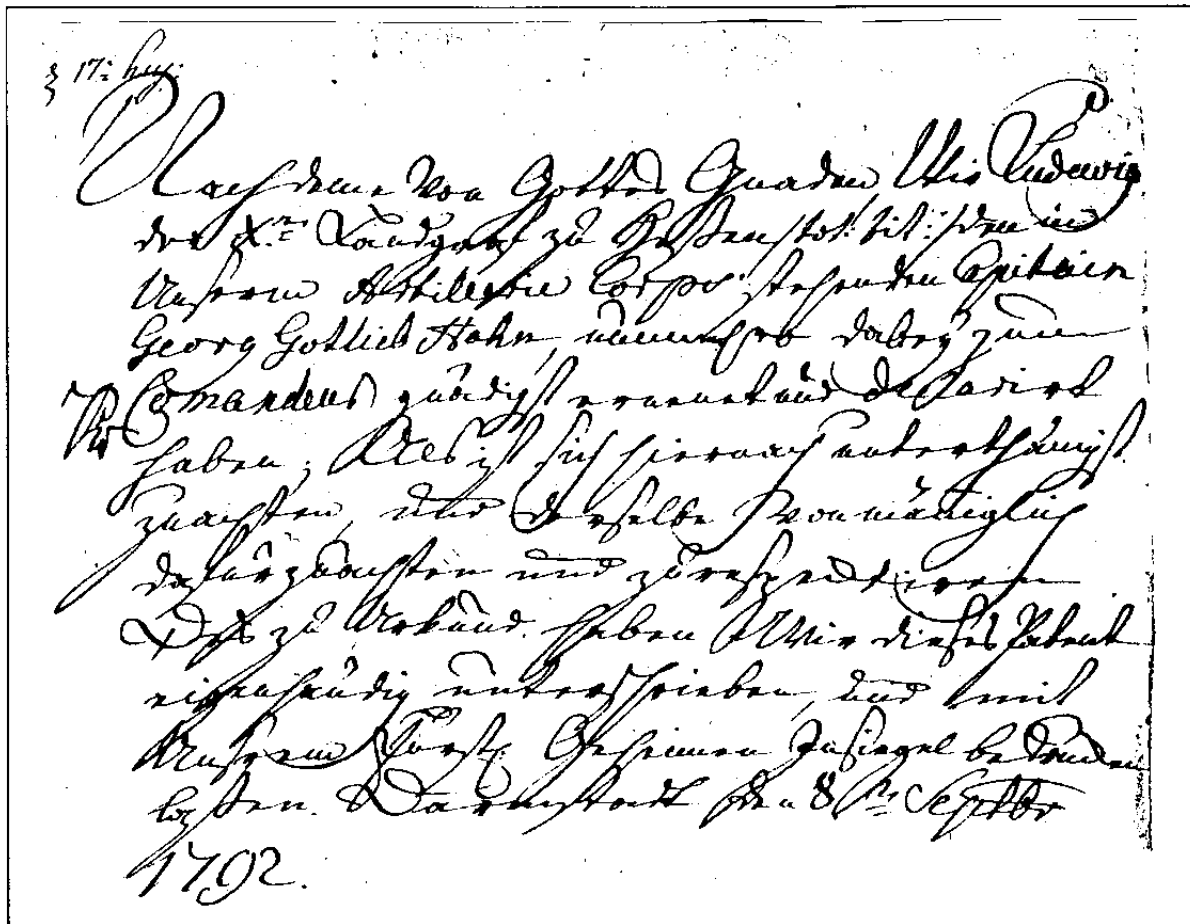
In Klammern sind die Nummern der Originaltafeln aufgeführt. Die Numerierung der Figuren erfolgte von links nach rechts.

Farbtafel 1

- Figur 1 (46): Oberfeuerwerker. Man beachte die zweifache goldene Borte an Ärmelaufschlag und Kragen.
 Figur 2 (46): Feuerwerker. Ärmelaufschlag und Kragen sind nur mit einer goldenen Borte verziert.
 Figur 3 (49): Kanonier der 2. Kompanie. In der rechten Hand hält er die Räumnadel für das Spundloch.
 Figur 4 (50): Kanonier der 1. Kompanie mit Hebebaum.
 Figur 5 (50): Kanonier der 2. Kompanie mit Hebebaum.



*Oberst und Feuerwerker 1790,
 Ausschnitt aus einer von drei farbigen
 Uniformtafeln der Regimentsgeschichte
 (BECK, Großherzoglich Hessisches
 Feldartillerie-Regiment Nr. 25
 (Großherzogliches Artilleriekorps).
 Die zwei Abbildungen dürften ebenfalls nach der
 Bilderhandschrift 1799 entstanden sein.*



"Patent für den Capitain Hahn des Comandeurs des Artillerie Corps", HStAD E 8 B Nr. 243/1, Bl. 24.

"Nachdem von Gottes Gnaden Wir Ludewig der X.te Landgraf zu Hessen / tot. tit./ den in unserem Artillerie Corps stehenden Capitain Georg Gottlieb Hahn, nunmehr dabey zum Comandeur gnädigst ernannt und declariert haben, und ist sich hierauf unterthänigst zu achten, das derselbe xxmäniglich dafür zu achten und zu respektieren <ist>. Das zu Urkund haben Wir diese Patent eigenhändig unterschrieben, und mit Unserem Fürstl. Geheimen Insiel bedrucken lassen. Darmstadt, den 8. September 1792."

Georg Gottlieb Hahn (1756-1823), war 1790 als Hauptmann von württembergischen in hessen-darmstädtische Dienste eingetreten. In einer steilen Karriere, die 1792 mit dieser Ernennung zum Kommandeur des Artilleriekorps und schließlich 1814 zum General-Lieutenant gekennzeichnet war, prägte er entscheidend die Organisation und die Ausbildung des jungen Korps. Er konstruierte Geschütze, Lafetten und Munitionswagen, deren Modelle zum Teil heute noch im Darmstädter Schloßmuseum existieren.

Daneben war er auch Lehrer und Leiter der auf seine Anregung hin im Jahre 1802 gegründeten Kriegs- und Artillerieschule in Darmstadt. Schließlich verfaßte er auch das erste Exerzier-Reglement für die Artillerie (HAUPT, Hessische Biographien, Bd.2, S. 178 ff.).

Farbtafel 2

- Figur 1 (47): Korporal der 2. Kompanie. Seine Uniform unterscheidet sich nur durch die dünne goldene Bordierung von der der Mannschaften.
- Figur 2 (45): Obrist Georg Gottlieb Hahn.
- Figur 3 (45): Hauptmann (Stabskapitän) Johannes Schüler.
Er trägt ebenfalls Stulphandschuhe, dazu rechts Achselschnüre und um die Hüfte die Offiziersschärpe in den rot-weißen hessen-darmstädtischen Landesfarben.
- Figur 4 (48): Tambour der 1. Kompanie. Seit 1791 war die Trommel für alle hessen-darmstädtischen Truppen gleich ausgeführt.

Farbtafel 3

- Figur 1 (52): Trainoffizier.
- Figur 2 (52): Wagenmeister.
- Figur 3 (52): Trainknecht.

Literatur

Archivalien, die hessen-darmstädtische Artillerie betreffend.
HStAD E 8 B Nr. 241 - 243

Kolorierte Tuschezeichnung 215 x 145 mm HLHB, Kartensammlung Mappe 19/ 5
Die um die Hüfte geschlungene Schärpe zeigt die bis 1791 verwendeten landgräfllich hessen-darmstädtischen Landesfarben blau-weiß-rot.

Beck, Fritz:

Geschichte des Großherzoglich Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr.25 (Großherzogliches Artilleriekorps) und seiner Stämme 1460 - 1912.

Berlin 1912., HLHB 47/ 7422 (auch 43 A 709)

Das Großherzogliche Artilleriekorps 1790 - 1920.

6 Bilder herausgegeben anlässlich der Feier seines 130jährigen Bestehens.

Darmstadt, s. a. 145 x 95 mm Privatbesitz.

Serie von sechs Postkarten (Druck und Verlag H. Hohmann, Darmstadt), wovon zwei in unseren Betrachtungszeitraum fallen

Exerzier-Reglement für die Großherzoglich Hessische Artillerie.

Darmstadt 1820 - 1821. 4 Bände. HLHB R 3792

Haupt, Herman (Hrsg.):

Hessische Biographien.

Darmstadt 1927., HLHB 58/ 3262 3 Bände.

(Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen)

Hessen-darmstädtisches Oekonomie-Reglement für die Infanterie und Artillerie.

Darmstadt 1800. HLHB R 3098

Hild, Friedrich:

Militärchronik des Großherzogtums Hessen

Darmstadt 1828., HLHB 43/ 1648

Hill:

Bedienung einer dreipfündigen Kanone

s. l., s. a. (1792) HStAD E 8 B Nr. 243/ 8

Hochfürstlich Hessen-Darmstädtischer Militär-Etat.

Darmstadt 1794 und Darmstadt 1799. HLHB Zs 5681.

In den Landgräfllich Hessischen Staats- und Adreßkalendern enthalten, s. dort.

Illgen, Volker:

Darmstädter Bauten vor 1850.

Kronberg (Taunus) 1986. Bildband mit Abb. von 60 Aquarellen von Ernst August Schnittpahn aus dem Darmstädter Schloßmuseum bzw. dem Porzellanmuseum mit Begleittexten des Autors.

Knötel, Richard:

Mitteilungen zur Geschichte der militärischen Tracht.

Rathenow 1892 - 1921., HLHB 49 A 322 2 Bände.

Knötel, Richard:

Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der militärischen Tracht in Deutschland.

Rathenow 1890 - 1921. Neuauflage Hamburg 1932. Neue Folge Hamburg 1937 - 1942

Drucke, handkoloriert 255 x 175 mm, HLHB 49 A 322

Landgräfllich Hessischer Staats- und Adreßkalender auf das Jahr 1791 (1792 - 1797, 1799 - 1803).

Darmstadt, s. a., HStAD AD321/ 1 bzw. HLHB Zs 1768

Enthält in den Militär-Etats auch kurze Beschreibung der Uniformen.

Lyncker, L.:

Die Waffenlehre.

Darmstadt 1817. HLHB, Handschriftensammlung, Hs 2987 Unveröffentlichtes Manuskript.

(350 Seiten, darin u. a. bemaßte Rißzeichnungen für Rohre der hessen-darmstädtischen 6-Pfünder-Kanone und der Haubitzen, ebenso der Kanonenlafette).

Oeconomie-Reglement für die Hochfürstl. Hessische Infanterie und Artillerie.
Darmstadt 1792. HLHB R 3097

Reglement zur Bedienung des Feld-Geschützes für die Großherzoglich Hessische Artillerie.
s. l., s. a. (1811). HStAD E 8 B Nr. 243/ 7
Unveröffentlichtes Manuskript. (75 Seiten mit ca. 27 farbigen Abb.)

Schäfer, Klaus und Gärtner, Markus und Umhey, Alfred und Wacker, Peter und Wagner, Edmund:
Die Achenbach-Bilderhandschrift 1813/ 14.
"ABBILDUNG DES GROSHERZOGLICH HESSISCHEN MILITAIR".
Darmstadt 1994. Vollständige Faksimile-Ausgabe der Mappe 19/ 11 der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt

Seekatz, Philipp Christian (1817 - 1861):
Abbildung der Hochfürstlich Hessen-Darmstädtischen Truppen unter der Regierung des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Ludwig X. Landgrafen zu Hessen etc. ("Hessen-Darmstädtische Bilderhandschrift 1799")
s. l., 1848 Deckfarben ? Größe ? Bis 1944 Kabinettsbibliothek Darmstadt, heute Kopie auf Transparentpapier von Constantin Kling im Nachlaß von Herbert Knötel im WGM Rastatt.
Wahrscheinlich 57 Tafeln mit farbigen Soldatendarstellungen.

Abkürzungen

HStAD Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
HLHB Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt
LMD Landesmuseum Darmstadt
SMD Schloßmuseum Darmstadt (Bestand des Großherzoglichen Hauses Hessen-Darmstadt)
StAD Stadtarchiv Darmstadt
WGM Wehrgeschichtliches Museum Rastatt

*Klaus Schäfer, Ober-Ramstadt
Edmund Wagner, Karlsruhe*

Faksimile-Abdruck auf der nächsten Seite:

"Rapport vom Artillerie Corps 4. May 1792", HStAD E 8 B Nr. 243/ 8, Bl. 106.
Kurz darauf, im Winter 1792, folgten die ersten Kriegseinsätze des jungen Korps. Unter Landgraf Ludwig X. begann die Bürokratie in großem Stil auch in der Militärverwaltung einzuziehen, für die meisten Vorgänge wie die Erstellung vom Monats-Etats, täglichen Rapports etc. gab es bereits Vordrucke.

Faksimile-Abdruck auf der übernächsten Seite.

"Verzeichnis des Geschützes welches von den Franzosen in Mainz zurückgeblieben und nach Theilung des sämtlichen Geschützes Ihro des Herrn Landgrafen zu Hessen Darmstadt Hochfürstl. Durchl. zum Antheil bekommen.", HStAD E 8 B Nr. 242/ 9 Bl.2/ 3.

Die Franzosen hatten Mainz am 22.07.1793 den preußischen und alliierten Belagerungsheeren übergeben, wobei gemäß den Übergabebedingungen alle Geschütze zurückgelassen werden mußten. Die am 27.08.93 von Hahn, damals noch Major, erstellte Liste führt die den Hessen-Darmstädtern zugeteilten Geschütze und Ausrüstungsgegenstände auf - insgesamt sieben Kanonen, eine Lafette, vier Protzen, vier 12-Pfünder- und fünf 4-Pfünder Munitionswagen, und eine Anzahl Gewehre, Karabiner etc. Unterschieden wird dabei nach "Gattung der Kanone (24-Pfünder), Nahmen der Kanone (le bien venu), preußischer (11) und französischer Nummer (81), Gewicht (5495 Pfund), In welchem Jahr sie gegossen worden (1772), Ob solche eine Richtmaschine hat (hat eine), Was solche noch an Ladzeug hat (4 Hebbäume, 1 Setzer, 1 Setzer und Wischer, 1 Räumnadel...), Wie solche sonst beschaffen (Die Kanone sowohl als auch die Lafette ist noch sehr gut). In Klammern wurden die Einträge für das erste Geschütz auf der Liste aufgeführt. Zumindest die größeren Kaliber (12-, 16- und 24-Pfünder) fanden niemals bei der hessen-darmstädtischen Artillerie Verwendung. Kurz zuvor, am 25.05.1793, hatten die Darmstädter bei einem Ausfall der französischen Besatzung selbst eine Kanone verloren, die sie jedoch nach der erfolgreich abgeschlossenen Belagerung wieder zurückerhielten.

Verzeichniß

Das Buch, welches nachstehend beschrieben wird, ist in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vorhanden, und nach dem Verzeichniß der Bücher, welche in der Kaiserlichen Bibliothek in Wien vorhanden sind, ist es in der Kaiserlichen Bibliothek in Wien vorhanden.

Jahr	Titel	Blätter		Folien	Jahr	Verfasser	Beschreibung	Bemerkungen
		vor	nach					
24 ^{ter}	le bien venir	11.	81.	5495.	1772.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan. 1. Dabjan. 1. Dabjan. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
16 ^{ter}	le Joyable	7.	56.	4158.	1774.	Jatani	1. Dabjan. 1. Dabjan. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
12 ^{ter}	le Traducteur	8.	56.	1815.	1766.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
12 ^{ter}	le Solitaire	10.	54.	1812.	1787.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
12 ^{ter}	le Brulot	13.	506.	1805.	1767.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
1 ^{ter}	le Atlas	3.	2.	635.	1789.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
4 ^{ter}	le N. Bourle	7.	498.	604.	1767.	Jatani	2. Habbänim. 1. Dabjan.	Die Sprache ist sehr gut, und die Charaktere sind sehr schön gezeichnet.
7. Habbänim.				16324.				

Das Chasseur-Regiment der Anhaltinischen Herzogtümer im Jahr 1813

Einführung

Unter die zahlreichen Neuaufstellungen der französischen Armee und ihrer Alliierten im Jahre 1813 gehört auch das ANHALTINISCHE CHASSEUR - Regiment zu Pferd. Es ging als eines der am kürzesten existierenden Einheiten der Napoleonischen Kriege ein. Nur knapp 6 Wochen (vom 12. Juli bis zum 31. August 1813) bestand diese Einheit. Obwohl mit kurzer Lebensdauer sind die Umstände der Errichtung und Zerspaltung des Regiments von Interesse und spiegeln auch die Verhältnisse eines der deutschen Verbündeten Frankreichs - die anhaltinischen Herzogtümer¹ - wieder.

Im April 1807 trat Anhalt dem Rheinbund bei. Laut Rheinbundakte mußten die Herzogtümer ein Kontingent für die Große Armee stellen. So Anhalt-Dessau 350 Mann, Anhalt-Bernburg 240 Mann und Anhalt-Köthen 210 Mann, die zusammen mit den Truppen des Herzogtums LIPPE das 5. Rheinbund-Regiment (das 2. Batl. mit 5 Kompanien) bildete. In den Jahren bis 1812 kämpfte das Regiment an allen wichtigen Schauplätzen in Europa - 1809 in Tirol, 1810/11 in Spanien und dann 1812 in Rußland. Diese Einsätze forderten hohe Verluste, so gingen allein über 800 Mann in Rußland zugrunde.

Im Februar 1813 kehrten die kümmerlichen Reste des Bataillons nach Anhalt zurück. Das Herzogtum hatte unter schweren Versorgungs- und Unterbringungsschwierigkeiten für die diversen Truppen, abwechselnd einmal französische , dann preußisch-russische Armeekorps zu leiden. Das Land war in diesem Zeitraum fast ruiniert.

Nach dem Waffenstillstand, der am 4. Juni in Kraft trat, zogen sich die alliierten Truppen auf das rechte Elbufer zurück und die französische Armee besetzte die frei gewordenen Räume, so auch wieder den größten Teil von Anhalt. Obwohl im März 1813 ein neues Bataillon aufgestellt wurde, was allerdings durch die Verhältnisse im Frühjahr nun auf Seite der Verbündeten kämpfte², teilte man von französischer Seite am 20. Juni mit, daß ein neues Kontingent aufgestellt werden sollte. Der franz. Gesandte verlangte in Dessau vom herzogl. Hause (Herzog Friedrich Franz) die Errichtung eines Infanterie Bataillons in der Stärke von 300 Mann und zusätzlich die Aufstellung eines Kavallerie-Regimentes in der Stärke von 500 Mann. Nach zähen Verhandlungen konnte Napoleon davon abgebracht werden, auf das Infanterie-Bataillon zu bestehen . Am 29. Juni einigte man sich über die Maßnahmen zu Errichtung eines Chasseur-Regimentes zu Pferd, das in kürzester Zeit einsatzbereit sein sollte.

Aufstellung und Organisation

Die verschiedenen Herzogtümer stellten unter großen Bemühungen die zu stellenden Kontingente wie folgt:

Dessau: 11 Offiziere (davon 6 Offiziere für den Eskadronsstab) und 208 Mannschaften, hierzu 226 Pferde

Bernburg: 7 Offiziere und 143 Mannschaften, hierzu 156 Pferde

Köthen: 5 Offiziere und 126 Mannschaften, hierzu 131 Pferde

Insgesamt: 23 Offiziere, 477 Mannschaften und 513 verfügbare Pferde.

Zusätzlich stellten Dessau und Bernburg jeweils einen bespannten Eskadronswagen mit je 4 Pferden als Bespannung.

Gegliedert war das Regiment in zwei Eskadronen zu je 2 Kompanien.

¹ Die anhaltinischen Fürsten waren auf Grund ihres Beitritts in den Rheinbund in den Herzogstand erhoben worden. Die regierten Länder waren 1807: Anhalt-Dessau, Herzog Leopold IV, Friedrich Franz (Reg. 1758 - 1817); Anhalt-Bernburg; Herzog Alexius (Reg. bis 1834); Anhalt-Köthen, Wilhelm Friedrich(Reg. 1797-1812, dann sein Neffe Ludwig)

² War im Frühjahr zu den Verbündetenkorps Wallmoden übergegangen; die Reste des Kontingents für den Feldzug in Rußland waren mit der franz. Besatzung noch in Danzig eingeschlossen.

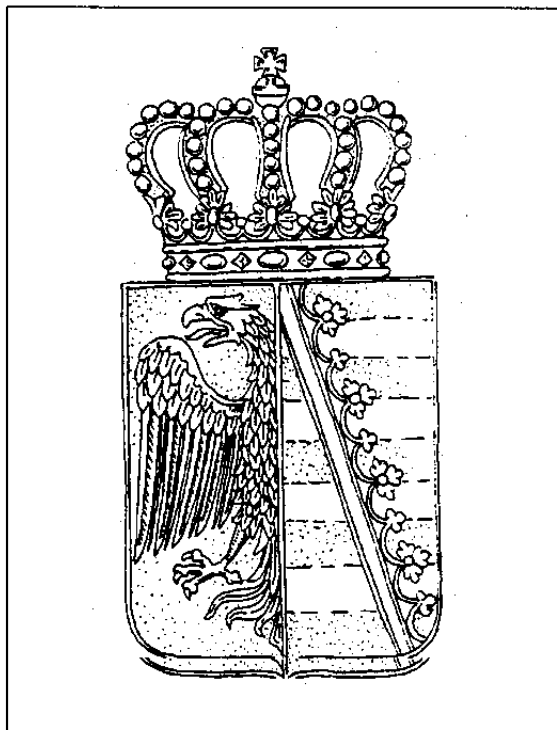
Stab:	1 Oberst	Colonel
	1 Eskadronschef	Chef d'escadron
	1 Adjudant-major	Stabschef, meist im Range eines Capitaine
	1 Quartiermeister	Quartier-maitre
	1 Adjudant-Unteroffizier	Adjudant-sous-officier
	1 Veterinär-Arzt	Artiste-veterinaire
	1 Eskadrons-Chirurg ³	Chirurgien
	1 Stabstrompeter	Trompette-major

Stab gesamt: 8 Mann

Jede Kompanie:	1 Capitaine	
	3 Lieutenants	
	1 Oberwachtmeister	Marechal des logis-chef
	1 Fourrier	Marechal des logis
	4 Wachtmeister	Marechal des logis
	8 Brigadiers	caporal
	2 Trompeter	trompette
	100 Jägern	chasseurs

Kompanie gesamt: 120 Mann

Das Depot wurde in Dessau, unter Führung eines Lieutenants eingerichtet. Die Reserve für das Regiment bestand aus 20 Mann, die nur bedingt einsatzfähig waren, sowie 10 unbrauchbaren Pferden.



Wappen von Anhalt
(Zeichnung von E. Wagner)

Da die Herzogtümer zuvor noch keine berittene Truppe unterhielten, erwies sich die Zusammenstellung der Mannschaften als schwierig, da es kaum Leute gab, die den rechten Umgang mit Pferden wußten, noch weniger die richtig Reiten konnten.

Aufgrund der jahrelangen vorausgegangenen Aushebungen war die Eignung der noch zur Verfügung stehenden Rekruten eher dürftig⁴.

Auch die Bildung des Offizierskorps bereitete größere Schwierigkeiten, da bei der Auswahl der Offiziere darauf geachtet werden sollte, daß bei einer Änderung der Verhältnisse keine Versorgungsansprüche gestellt werden konnten!

Aus diesen Gründen wurden die Offiziere zum Teil aus der Gendarmerie und teilweise aus den Unteroffizieren des Infanterie-Bataillons gezogen. Das Kommando über das Regiment übernahm Major BÜRGNER mit der Funktion eines Obersten⁵. Weiterhin wurden von französischer Seite zwei Offiziere zugeteilt, damit wenigstens das Minimum an erfahrenen Kavallerie-Offizieren erreicht werden konnte.

³ Lt. Küster (Regimentsgeschichte No 93, s. Literatur) sah man es nicht für notwendig an, einen Chirurgen mit ins Feld zu schicken. Überraschenderweise taucht aber in der Rangliste der Offiziere diese Funktion auf (S. Anhang I).

⁴ Lt. Küster wurden neben Schneidern und Schuhmachern auch andere "Individuen herangezogen, die noch nie zuvor ein Pferd bestiegen hatten".

⁵ zu bibliographischen Angaben s. Anhang I

Einsatz im Herbstfeldzug 1813 - Chronologie

12. Juli Nach ersten Mühen und mit Hilfe herzgl. Marstallbeamten war das erste Kommando zu Pferde
20. Juli Erste Musterung des Rgts. mit dem 9. Chevealegers Rgt.⁶ in Dessau. Die Mannschaften und die Pferde wurden als zufrieden stellend beurteilt. Jedoch wurde der bereits vorhandene Teil der Ausrüstung, so die Sättel als schlecht ausgeführt bemängelt (diese wurden von regionalen Handwerkern gefertigt).
25. Juli Das Rgt. rückte von Dessau nach Bernburg aus, wo es in der Umgebung erneut Quartier bezog. Der Stab nahm in Roschwitz sein Hauptquartier. Dort verblieb es bis zum 12. August. In dieser Zeit wurde die noch mangelhafte Ausbildung vervollständigt, wozu das 9. Chev.Rgt. , das ebenfalls in Bernburg lag, 1 Offizier und 8 Wachtmeister hierzu zur Verfügung stellte.
10. August Zum. Anlaß des Geburtstages des Kaisers wurde eine große Musterung abgehalten. Das Rgt. wurde für den guten Zustand und die äußere Haltung belobigt. Das Rgt. wurde dem I. Corps unter dem Kommando von Divisions-General VANDAMME⁷ zugeteilt. Mit dem 9. Chev.-Rgt. bildete es die 24. leichte Kavallerie-Brigade unter Generalmajor Baron GOBRECHT.
14. August Das Rgt. rückte von Bernburg aus und verblieb zunächst bis zum 15. August in Köthen, marschierte dann weiter nach DresdenNeustadt, wo es bis 20. August biwakierte.
17. August Der am 4. Juni mit den Alliierten abgeschlossene Waffenstillstand lief ab. Als neuer Gegner hatte nun Napoleon auch Österreich zu fürchten, die an der "Südfront" über Böhmen aufmarschierten. Um diese Flanke zu decken wurden alle verfügbare Truppen, darunter das I. Corps im Raum Dresden konzentriert.
20. August -
24. August Am 21. August wurden, um das Rgt. für den bevorstehenden Einsatz wenigstens notdürftig zu bewaffnen, alte sächsische Pallasche aus dem Zeughaus Dresden ausgegeben. Das I. Corps sollte nach Böhmen vordringen um die österreichische Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg abzurängen. Dieser Plan wurde aber kurz darauf wieder fallengelassen, da die Österreicher über das Erzgebirge direkt auf Dresden marschierten. Durch die überlegenen feindlichen Kräfte mußte die franz. Armee sich nach anfänglichen Märschen Richtung Königstein wieder zurückziehen. Mit dem 9. Chev. Rgt. bildete das anhaltinische Chasseur-Rgt. die Nachhut. Am 23. Aug. erhielt das Rgt. die Feuertaufe beim Gefecht bei Böhmisches - Leipa, kurz folgten Zusammenstöße mit österreichischen Kräften bei Krietzschnitz-Stuppen, bei Nollendorf und bei Riesten. Gewaltmärsche, Dauerregen und kalte Witterung machten dem unerfahrenen Regiment schwer zu schaffen. Durch mangelnde Versorgung, dauernde Anstrengungen, die die Mannschaften nicht gewöhnt sind, kam die Truppe schnell herunter. Viele Soldaten erkrankten, Pferde fielen aus.
23. August
24. August Beim Rückmarsch wurde in Grund-Geotgenthal (Böhmen) endlich die so dringend benötigte Bewaffnung vorgefunden. Es handelte sich um französische Modelle, aus dem Arsenal von Straßburg. Nun erhielt jeder Mann wenigstens einen Karabiner oder eine Pistole.
26. August Über Dresden Neustadt gelangte das Regiment wieder an die Festung Königstein an um sich einige Tage von den vorhergehenden Anstrengungen zu erholen. Jedoch stieß am gleiche Tage bereits die österreichische Vorhut weiter vor und das Regiment wurde überrascht. Unverzüglich ging man mit Erfolg zum Gegenangriff über. Erst nach Einbrechen der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen. Das Regiment verlor jedoch nur 3 Mann. Erschöpft lagerte die Truppe auf dem Felde.
In der Zwischenzeit wurde die alliierte Armee⁸ unter Feldmarschall Fürst Schwarzenberg⁹ in

⁶ ehem. 30. Chasseur (hanseatisches) - Rgt.

⁷ Vandamme, General Dominique Joseph Rene, Comte d'Unebourg (1770 - 1830) 1809 nach Wagram Kommandeur des VII franz. Armeekorps, 1812 Kommandeur des II. und VIII (westphälischen) Korps. Anfang 1813 unter Marschall Davout in Hamburg. Dann Übernahme des I. Korps für den bevorstehenden Feldzug. Nach Kulm bis 1814 in russischer Gefangenschaft. 1815 erneut Korpsführer (III. Korps).

⁸ Armee von Böhmen - ca. 170 000 Österreicher und Russen

⁹ Schwarzenberg, Karl Philip Prinz (1771-1820) 1813 Generalissimo der alliierten Armeen

der Schlacht bei Dresden von Napoleon schwer geschlagen und mußte sich wieder Richtung Böhmen zurückziehen. Um dies zu verhindern gab der Kaiser General Vandamme den Auftrag mit dem I. Corps (ca. 32.000 Mann) die Alliierten zu verfolgen und den Rückzug abzuschneiden.

28. August- Vandamme begann den Alliierten nachzudrängen und traf auf sie 30. August bei Kulm¹⁰, wo diese sich entschlossen hatten sich in einer gut gewählten Stellung zu verteidigen.
29. August Bei Beginn der Kampfhandlungen hatte das Rgt. die Aufgabe eine franz. Batterie zu decken. Obwohl den ganzen Tag über untätig, verloren die beiden Eskadronen durch feindliches Feuer 5 Mann. Als die Nacht hereinbrach mußten die Mannschaften erneut ohne Verpflegung unter freiem Himmel verbringen. Als einziger "Trost" erhielt das ganze Regiment ein Fäßchen Wein! Durch die erfolgten Abstellungen, die große Anzahl von Kranken und die erlittenen Verluste entschloß man sich das Regiment auf nun 2 Kompanien umzuorganisieren.
30. August Die Schlacht bei Kulm An diesem Tag ging der Kampf weiter, bis zum Mittag war das Jägerregiment noch nicht im Gefecht gewesen. Im weiteren Verlauf gelang es der alliierten Kavallerie den linken französischen Flügel fast zu umgehen¹¹. Um dies zu verhindern erhielt die leichte Kavallerie Brigade unter General GOBRECHT den Befehl zum Gegenangriff. Zunächst versuchte das 9. Chev. Regiment dem Vordringen des Feindes Einhalt zu gebieten, mußte sich aber unter schweren Verlusten zurückziehen. Das Jägerregiment verblieb weiterhin in Reserve und war starken feindlichen Feuer ausgesetzt, erneut zahlreiche Verluste durch Treffer. Inzwischen war es den preußisch-russischen Truppen gelungen die französischen Stellungen zu umgehen und General Vandamme versuchte nun unter Zurücklassen der Artillerie sich der drohenden Umklammerung zu entziehen. Er entschloß sich die Infanterie bei Kulm zusammenzuziehen und sich in Richtung Nollendorf durchzuschlagen. Kurz nachdem der Befehl zum Rückzug erteilt wurde, griffen das österreichische Dragoner Rgt. "Erzherzog Johann" und russische Kürassiere das Jägerregiment an und überraschten es völlig. Nach einem kurzen, heftigen Handgemenge wurde die Truppe versprengt. Von noch 200 Mann konnten sich knapp 30 Mann retten. Major Bürkner und über 80 Mann fielen den Österreicher in die Hände. Erneut von russ. Kavallerie angegriffen wurden auch noch die letzten Flüchtenden von preußischen Jägern gefangen genommen.
- Einem Teil der Kavallerie-Division unter General Corbineau gelang es durch die preußischen Linien zu brechen, General Vandamme und die meisten Truppen aber gerieten in Gefangenschaft.
31. August General Phillippon (1. Division, I Corps), versuchte die Reste des Corps zu sammeln, so gelang es ca. 80 Mann und Offiziere vom Jägerregiment wieder vereinigen. Die noch brauchbaren Männer wurden dem 9. Chev.- Regiment einverleibt. Das bei Königstein zurück gelassene Depot-Detachment wurde vom kommandierenden Leutnant dem sächsischen Festungskommandanten samt verbliebener Bewaffnung übergeben. Die Regimentskasse wird nach Dessau gerettet.
- September - 1814 Die Gefangenen unter Major Bürkner wurden nach Prag gebracht, das sie am 7. September entkräftet erreichten. Später wurden sie in LUGOS im Banat (Siebenbürgen) interniert. Hier verblieben die Gefangenen bis Februar 1814. Erst auf Umwegen gelangten die Verbliebenen im März 1814 in die Heimat zurück. Major Bürkner vermerkt er habe zu diesem Zeitpunkt kaum noch Spuren vom Regimente gefunden.

¹⁰ Kulm- ca. 40 km südlich von Dresden. Hier traf Vandamme auf ca. 44 000 Mann Alliierte unter dem Kommando des russ. Generals Ostermann - Tolstoi, Ivan (1770 - 1837).

¹¹ ca. 10 000 Mann preußische Truppen unter General Kleist, Friedrich Heinrich (1762 - 1823) gelang es sich von der Rückseite von Kulm den franz. Truppen zu nähern.

Uniformierung und Ausrüstung

Auch die Beschaffung von Uniformen sowie der notwendigen Ausrüstung war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da durch die vorangegangenen Aufstellungen so gut wie nichts mehr an Material in den Depots vorhanden war. Um die Mittel für die Aufstellung zu erhalten, belegten die Regierungen der Herzogtümer die jüdische Bevölkerung und noch nicht Eingezogene mit einer besonderen Steuer, die dann 17.500 Taler einbrachte.

Als Uniformschnitt und Farbzusammenstellung für das Chasseur-Regiment wählte man den bisher benutzten Rock des Infanterie-Bataillons. Um dem äußeren Erscheinungsbild einem französischen leichten Kavallerie-Regimentes möglichst nahe zu kommen, wurden einige Veränderungen vorgenommen.

Die Quellenlage zur Uniformierung ist spärlich und widersprüchlich. Dies ist, wenn man die Dauer der Existenz bedenkt, nicht weiter verwunderlich. Neben verbalen Beschreibungen in der Regimentsgeschichte und in einem Vortrag von W. Horn¹², sind nur die beiden Tafeln von R. Knötel sowie ein Bild von H. Knötel¹³ bekannt bzw. heranzuziehen. Auch dürften die Darstellungen von dem Idealzustand ausgegangen sein, da wie bereits erwähnt es an Allem (Material und Geld) fehlte. Das Regiment rückte ohne Bewaffnung und mit der allernotwendigsten Ausrüstung ins Feld.

Mannschaften

Kopfdeckung war ein Tschako nach franz. Modell. Vorne mit einem herzförmigen versilberten Beschlag belegt. Als Monogramm das anhaltinische Wappen, über dem Beschlag, ebenfalls versilbert der Herzoghut (in Form einer Krone). Darüber fixiert die anhaltinische grüne Kokarde. Den Abschluß bildete ein Kugelpompon. In der Farbe widersprechen sich die Quellen: nach W. Horn in grün, nach R. Knötel in rosenrot für alle Kompanien. Bei seiner zweiten Darstellung gibt er den Pompon in Kompaniefarbe an: 1. Komp. rot, 2. grün, 3. mittelblau und die 4. Kompanie gelb. Der Behang war aus weißer Wolle und nach franz. Mode¹⁴ wurden die Behanguaesten an einer verlängerten Schnur vom Tschako ausgehakt und über die Brust gehend an der rechten Epaulette befestigt. Die Schuppenketten aus Weißmetall.

Der Rock war dunkelgrün mit rosenroter Abzeichenfarbe¹⁵ am Kragen, der offen getragen wurde, auf den Rockumschlägen sowie an den Ärmelaufschlägen. Diese waren im Gegensatz zum Infanterie-Bataillon spitz zugeschnitten; die Halteknöpfe am Aufschlag werden entweder an der Seite, hier 2 Stück gezeigt oder nur ein Knopf in der Spitze. Geschlossen wurde der Rock, der einreihig zugeschnitten war, mit neun Knöpfen aus Weißmetall. Die Knopfreihe war mit einem rosenroten Vorstoß besetzt. Die Rockumschläge liefen in der Mitte spitz zusammen und wurde durch einen weißmetallinen Halteknopf fixiert. Ob am Rock neben zwei Taillenkнопfen auch Taillentaschen mit abzeichenfarbener Paspelierung angebracht waren, ist nicht eindeutig belegbar, auch wenn diese von R. Knötel dargestellt werden. Der Infanterierock weist bis 1812/13 nur Taillenkнопfen auf, ab 1813/14 werden horizontale Taschen gezeigt.

Unter dem Rock wurde eine weiße Weste angelegt.

Bei den Hosen folgte man ebenfalls den Farben des Batl., d.h. grau; an den Seiten mit einem breiten rosenroten Seitenstreifen belegt. R. Knötel zeigt, daß die Hosen (Pantalons) an den Innenseiten sowie im unteren Stiefelbereich (halbe Höhe zum Knie) mit braunen Leder verstärkt.

Auf beiden Schultern wurden Epauletten (geprägtes Schuppenmuster) aus Weißmetall ohne Fransen angelegt. Die Epauletten waren mit einem Polster aus roten Stoff unterlegt.

Als weitere Ausrüstung wurde ein Säbelkoppel um die Taille und ein Kartuschenbandelier über der linken Schulter aus schwarzem Leder angelegt. Die Beschläge beim Bandelier waren aus Weißmetall (n. R. Knötel) oder aus Messing (n. W. Horn); es dürfte beide Arten in Gebrauch gewesen sein. Das Gleiche gilt für das Koppelschloß. Auf der Brusthöhe des Bandeliers zeigt R. Knötel auch für die Mannschaften einen herzförmigen Beschlag aus Weißmetall, in dem zwei Kettchen befestigten Räumnadeln eingesteckt waren. Die Patronentasche hatte keinen Beschlag. Weiße (aus Leder o. Stoff) Handschuhe ohne Stulpen.

¹² siehe Literatur - Horn, Werner Das Kavallerie-Regiment der anhaltinischen Herzogtümer im Jahre 1813

¹³ siehe Literatur - Knötel, Richard Große Uniformkunde, Band IV, Blatt 3 und Band XV, Blatt 48- siehe Literatur - Knötel, Herbert (der Jüngere), Sturm-Zigarettenalbum, hier Serie 35, Tafel 3 - jedoch mit unrichtiger Bezeichnung - Freiwilliger Jäger statt Chasseur-Regiment.

¹⁴ wie bei der französischen leichten Kavallerie - Chasseure und Husaren

¹⁵ die Bezeichnungen variieren von rot über rosa bis zu pfirsichblütenfarben!



Herzog Alexius von Anhalt-Bernburg (1767-1834)
(Zeichnung von F. Herrmann)

Die Bewaffnung bestand aus einem Säbel mit Faustgriff und Scheide aus Eisen. Es dürften verschiedene Modelle, besonders aus französischen Depots ausgegeben worden sein. Es wird erwähnt, daß Bewaffnung und Teile der Ausrüstung von Straßburg aus nachtransportiert wurden. Weiterhin ein Kavallerie-Karabiner, auch hier sind sicher mehrere Modelle verwendet worden. Es sollte ebenfalls je eine Pistole ausgegeben werden, dies ist aber aus vorgenannten Versorgungsschwierigkeiten mehr als fraglich.

Der Karabiner wurde entweder am Haken befestigt oder an einem Sattelriemen festgeschnallt; die Gewehrlaufspitze in eine Lasche am vorderen unteren Ende des Sattels eingesteckt.

Die Faustriemen war aus weißen Leder; bei den Unteroffizieren mit grün/weißer Quaste. Bei den Wachtmeistern war die Quaste versilbert.

Zur Pferdeausrüstung gehörte eine weiße Schafsfelldecke mit eingefasster Bordierung (Wolfszähne). Zur Einfassung gibt es ebenfalls verschiedene Angaben: R. Knötel zeigt auf seiner ersten Tafel¹⁶ die Wolfszähne für alle Kompanien in einem etwas helleren Grün als die Rockfarbe. Bei der weiteren Tafel gibt er an, daß die Einfassungen in den Kompaniefarben waren. Weiterhin stellt er in der ersten Fassung die Schafsfell nach franz. Muster dar. In der zweiten Darstellung¹⁷ zeigt er zusätzlich unter der Schafsfelldecke, am hinteren Ende eine spitz zulaufende Stoffschabracke. Diese aus grünen Grundtuch mit einer breiten rosenroten Randeinfassung. Dies ist eine ungewöhnliche Kombination! Der runde Mantelsack war dunkelgrün mit seitlicher Randeinfassung in Abzeichenfarbe. Das gesamte Lederzeug war schwarz.

Dienstgradabzeichen für die Unteroffiziere

Oberwachtmeister (Marechal des Logis-Chef)	2 silberne Winkel in Abzeichenfarbe unterlegt
Wachtmeister und Fourrier (Marechal des Logis)	1 silberner Winkel in Abzeichenfarbe unterlegt
Brigadier (Caporal)	2 Winkel in Abzeichenfarbe

Küster gibt in der Regimentsgeschichte an, daß die Dienstgradabzeichen sich nach franz. Muster richteten. Hiernach müßten die Rangabzeichen wie bei der leichten Kavallerie spitze Winkel etwas über den spitzen Aufschlägen sein. R. Knötel zeigt aber einen Trompeter mit zwei Winkeln am Oberarm wie bei der Infanterie. Wir müssen somit annehmen, daß beim Chasseur-Regiment die Dienstgradabzeichen wie bei der Infanterie beibehalten wurde.

Offiziere

Die Uniformierung der Offiziere entsprach im wesentlichen die der Mannschaften mit folgenden Abweichungen: Alle Beschläge, Behang und Knöpfe versilbert. Die Kokarde war mit einem schwarzen Samtband fixiert. Die Hose ebenfalls grau, aber enganliegend getragen. An der Seite zwei breite parallel verlaufende Hosenbiesen. Lt. W. Horn für Offiziere mit einer silbernen Schnur zwischen den Biesen. Weiterhin die Hose mit ungarischen Knoten. Die Stiefel im ung. Stil mit Besatz und Quasten versilbert(s. auch R. Knötel). Portepees in silber. Säbelgriff mit einem Löwengriff und dem herzogl. Wappen n. Küster).

Dienstgradabzeichen und Stutzfarbe (n. Küster):

Capitaine und Lieutenants:	links eine silberne Epaulette (mit Fransen) Stutz: grün
Eskadronschef:	dazu rechts ein Achselband Stutz: weiß
Adjutant (-major):	rechts ebenfalls eine Epaulette (mit Fransen) Stutz: weiß

¹⁶ Band IV, Blatt 3

¹⁷ Band XV, Blatt 48

Die Schabracke war aus dunkelgrünen Tuch ; nach hinten spitz auslaufend. Rosenrote Einfassung bzw. Besatzborte.

Trompeter

Diese Charge trug in der Farbgebung eine völlig abweichende Uniform gegenüber den Mannschaften, so war hier der Rock gelb mit Aufschlägen in Abzeichenfarbe. Zusätzlich unter den Schuppenepauletten wurden Schwalbennester in der Grundfarbe der Abzeichenfarbe und als Besatz weiße Sparren. Als Kopfbedeckung diente ein hoher Zweispitz aus schwarzen Filz an dem an der vorderen rechten Seite die Kokarde fixiert war. Darüber der Pompon in Kompaniefarbe und als besonderes Kennzeichen ein hoher roter Stutz. Die Trompete war mit weißer Wolle umwickelt, diese mit rosenroten Fäden durchwirkt; an beiden Enden mit dicker Quaste und Fransen. Als Bewaffnung ein Kavalleriesäbel am Taillenkoppel. Die Beinkleider sowie Sattelausrüstung entsprachen die der Mannschaften.

Literatur

Küster, Hans

Geschichte des anhaltinischen Infanterie-Regimentes Nr. 93
E.S. Mittler und Sohn, Berlin 1893

Horn, Werner

Das Kavallerie-Regiment des anhaltinischen Herzogtümer im Jahre 1813. Ein Beitrag zur Ordre de Bataille der großen Armee des Jahres 1813.
Zeitschrift für Heereskunde, Jhrg. 1938, Heft 51

Wittich, Karl-Heinz

Das anhaltinische Chasseur-Regiment 1813
Bernburg o. Jahr

Knötel, Richard

Mittheilungen zur Geschichte der Militärischen Tracht (Große Uniformkunde) - Band IV, Blatt 3 und Band XV, Blatt 48
Rathenau 1896-1912

Knötel, Richard

Handbuch der Uniformkunde
J.J. Weber, Leipzig 1896

Knötel, Herbert

Deutsche Uniformen: Zeitalter deutsche Befreiungskriege
Sturm-Zigarettenalbum, Dresden 1932

Tohsche, Klaus

Eigene Skizzen und Notizen
o. Jahr

Lienhart u. Humbert

Les Uniformes de L'armee francaise depuis 1690 jusqu'a nos jours, Volume V
Leipzig 1895- 1906

Bowden, Scott

Napoleons Grande Armee of 1813
Chicago 1990

Markus Gärtner, Lampertheim
Edmund Wagner, Karlsruhe

Anhang I - Rangliste des Chasseur-Regiments (D - Dessau, B - Bernburg)

Stab

Grossmajor BÜRKNER (D) in der Funktion eines Obersten
 Leopold, Friedrich Leberecht, geb. in Dessau, Jahr ?,
 seit 1801 in der preußischen Armee, 1806 als Wachtmeister im
 Husarenregiment Usedom No 10, 1807 Kaufmann in Dessau.
 1813 wird er mit der Errichtung des Jäger-Regt. betraut, am 18. Juli 13
 zum Kommandant benannt.

Chef d'esdradron REINAC (B) Chef beider Eskadronen - vorher Dienst in der franz. Armee

Adjutant-major KAUFMANN (B) vorher Dienst in der franz. Armee

Adjutant-sous-officier SCHURZ (D) vorher Dienst in der franz. Armee

Offiziere der Kompanien

Capitaines WIELOP (D) - 1810 Gendarm
 REINLON (B)
 LIPPERT (Köthen)
 HILDEBRAND (D) - 1810 Gendarm

Premier-Lieutenants HORN (D)
 MOLL (B)
 KRÜGER (Köthen)
 JASPER (Köthen) - diente vorher in der Garde v. Köthen

Seconde-Lieutenants von KOSERITZ (D)
 FRANZ (B)
 MANZELIUS (Köthen) - diente vorher in der Garde v. Köthen
 PASCH (D) - 1812 Unteroffizier in der Dessauer Jäger-Komp.
 von SONNENBERG (B)
 KUTHE (Köthen)
 JAEHRLING (D)
 BÄHR (D)

Unterstab

Eskadronschirurg WEHLE (D)
 Veterinärarzt SCHILLING (D)
 Quartiermeister REINHARDT (D) - Quartiermeister

Anhang II - Auszug aus der Ordre de Bataille Schlacht bei Kulm am 29. und 20.08. 1813

I. Corps der Großen Armee

General de division VANDAMME, Graf von Hüningen
Stabschef General de brigade REVEST

1. Division

General de division PHILIPPON

1. Brigade

G. de brigade Ponchelon
(7. lt. Rgt. u. 12. Lin.-Rgt.) je 4 Batl.

2. Brigade

G. de Brigade Montesquiou
(17. Lin.-Rgt. u. 36. Lin.-Rgt.) 6 Batl.

Artillerie u. Train 2 Batterien mit 16 Geschützen

2. Division

General de division DUMONCEAU

1. Brigade

G. de brigade Dunesme
(13. Leicht. Rgt. u. 25. Lin.-Rgt.) je 4 Batl.

2. Brigade

G. de Brigade Doucet
(57. Lin.-Rgt. u. 85. Lin.-Rgt.) 6 Batl.

Artillerie u. Train 2 Batterien mit 16 Geschützen

23. Division

General de division TESTE

1. Brigade

G. de Brigade O'Meara
(21. Lin.-Rgt. u. 33. Lin.-Rgt.) 6 Batl.

27. Division

General de division DOMBROWSKI (dem I. Korps zugeteilt)

Leichte Kavallerie-Brigade des I. Corps

General de brigade Baron GOBRECHT
9. Cheveaulegers Rgt. (Oberst Friedrichs)
 1. Eskadron: 8 Off. 154 Mann
 2. Eskadron: 9 Off. 179 Mann
Anhaltinisches Chasseur-Rgt. (Major BRÜCKNER)
 1. Eskadron: 12 Off. 243 Mann
 2. Eskadron: 7 Off. 233 Mann

Die Sächsische Armee um 1800

Der in der vorletzten Ausgabe der "Depesche" begonnene Abdruck des Briefwechsels zweier sächsischer Offiziere soll hier durch den Abdruck einiger weiterer Briefe fortgesetzt werden.

Fünfter Brief

Wir können es uns jetzt zum Ruhme unsers Monarchen erfreuen, daß unser Stand nicht mehr in dem Grade geringgeschätzt wird, wie es der von Ihnen erwähnte General, als Schriftsteller der ganzen Welt öffentlich bekannt macht; und ohne unser Lobredner zu seyn, freue ich mich, Ihnen das überzeugende Geständnis eröffnen zu können, daß wir hierzu durch unsere Fortschritte in der militairischen Cultur mit Recht die größten Ansprüche machen dürfen.

Indessen ist nicht zu leugnen, daß unser Hof das Militair doch noch mehr achten, unterscheiden und beschützen könnte, ohne es dadurch übermüthig zu machen.

Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß dem Monarchen das Nachtheilige unserer militairischen Verfassung bekannt sey, aber noch weniger dürfen es unsern Generalen, deren Einfluß sehr eingeschränkt ist, zuschreiben.

Es wäre wider alle Billigkeit gehandelt, wenn die Regimenter verlangten, daß die Inspecteurs den Hof durch Verträge zum Besten der Officiere und der Armee unzufrieden machen sollten; es würde nicht allein einen persönlichen Nachtheil für dieselben haben, sondern auch oft genug ohne Erfolg bleiben.

Der General von G. welcher sich auch in dieser Rücksicht verdient gemacht, hat für den Officier von der Cavallerie den wesentlichsten ökonomischen Vortheil gestiftet, weil er weniger auf Hof-Kabalen oder sonstigen Neben-Umständen Rücksicht nimmt, sondern dem Monarchen nach Pflicht die Lage der Sache vorgetragen hat.

Ihm allein sind wir Erkenntlichkeit für das, was wir erlangt haben, schuldig, und daß er seine Neigung, der Cavallerie und dem Staate noch mehr zu nützen, nicht ganz befriedigen kann, lehrt zwar der Augenschein, aber ist doch unleugbar seine Schuld nicht!

Ich bemerke nochmals, daß das Interesse der Armee und des Staats so genau mit einander verbunden ist, daß es nie getrennt werden kann, denn ein wohl organisirtes Militair ist heut zu Tage und war es von je her, die Stütze des Staats.

Hiernächst müssen Sie auch noch in Anschlag bringen, daß es für einen General nicht sehr ermunternd und oft empfindlich seyn muß, wenn Leute, die keine Kenntnis von dem Militair haben, den Monarchen abhalten, ihm nach Befinden der Umstände weniger oder gar kein Gehör zu geben; dergleichen Rathgeber haben auch oft genug Einfluß auf die Beförderungen der Militairpersonen und beurtheilen ihre Günstlinge nach ihrer Convenienz, aber nicht nach ihren militairischen Eigenschaften.

Herr von Guibert sagt in dem Kapitel: Formierung der Armeen:

man vertrauet oft die Truppen lieber mittelmäßigen Leuten an, die zwar unfähig sind, solche zu bilden, die sich aber alles gefallen lassen, und eines Jeden Willen und Systemen folgen, als einem vorzüglich geschickten Manne, der zu viel Ansehen erlangen, den angenommenen Meinungen widersprechen, der Kanal der militairischen Gnadenbezeugungen des Regenten, der Vater der Truppen, und endlich so zu sagen, ein recht zum General geborner Mann werden könnte.

Diese Art Leute, sagt Herr von Guibert, werden gewöhnlich durch die Intriguen der Hofleute und die Politik der Minister nichts weniger als protegirt, und ich bin seiner Meinung, ohne damit zu sagen, daß diese Schilderung auf unsern Staat anwendbar sey.

Ich zweifle, daß sich unser System eher ändern wird, als bis es uns so gegangen ist, wie den Franzosen, und wie Sie in Ihrem letzten Brief sehr deutlich gezeigt haben. Wenn man doch erwägen wollte,

daß eine Cavallerie leicht in Verfall kommt, aber nicht so leicht wieder empor zu bringen ist, und daß die Franzosen im vorigen Jahrhundert bis zur Revolution nur eine Bataille durch ihre Cavallerie gewonnen haben, und dies war die bei Friedlingen. Ich hoffe, daß Sie mir so viel Patriotismus und Liebe für den Dienst zutrauen, daß ich jene Vertheilung der Inspectorate keinesweges für vortheilhaft halte, und obgleich Sie den Nachtheil derselben in Ihrem vorigen Briefe schon satksam an den Tag gelegt haben, so ist dabei nicht zu übergehen, daß diese Einrichtung zugleich für die Kabalisten sehr begünstigend ist.

Der König von Preußen kennt den Vortheil recht gut, die Zahl der Inspecteurs so viel als möglich einzuschränken; unter mehrern Inspecteurs hat zum Beispiel der Graf von Kalkreuth zwölf Regimenter oder 75 Eskadrons unter seiner Inspection, also bald noch einmal so viel als unsere ganze Cavallerie beträgt, und dabei findet noch die Unannehmlichkeit statt, daß sich die Garnisonen dieser Regimenter zwischen der Memel, wo sie in die Ostsee fällt, und der Oder, wo sie sich der Südpreußischen Grenze nähert, befinden, also ein Distrikt, der an Flächeninhalt wenigstens dreimal größer ist als unser ganzes Land.

Nach Ihrem letztern Briefe haben Sie die Ursach - warum man damals zwei Inspecteurs ernennete, noch nicht gefunden, und ich zweifle, daß es Ihnen glücken wird. Ein General als Regiments-Chef muß schon viel gute Eigenschaften besitzen, wenn er anders dieses Postens würdig seyn will, allein dem Inspecteur würden dieselben Erfordernisse, jedoch mit mehrerem Genie verbunden, nöthig seyn, um in dem nämlichen Grade Beifall zu finden. Die Inspecteurs sind die wichtigsten Leute im Staat, vorzüglich wenn der Landesherr nicht selbst General ist; ihr Wirkungskreis ist ausgedehnt, jedoch die übrigen Generals, Staats- und Oberofficiere müssen sie gehörig unterstützen und nicht während der Anwesenheit der Inspecteurs einen scheinbaren Dienstleister zeigen, sondern auch außer dieser Zeit ihre Pflichten aufs genaueste ausüben; außerdem ist es nicht möglich, daß des Inspecteurs weise Anordnungen den gehörigen Effect haben können.

Jedes Generals vorzügliche Sorge sollte es seyn, gute Officiere zu bilden, dieselben aber auch zu conserviren suchen. Es ist etwas sehr wesentliches, und in einem Dienste, wo das Verdienst weder erkannt, noch belohnt wird, sind deren weniger, als in einem, wo das Gelegenheit ist: in dem erstern bleiben nur diejenigen, welche sich wegen Familien-Verhältnis genieren, oder diejenigen, welche zwar Verdienste haben, aber selbige nicht geltend zu machen wissen, und nicht unternehmend genug sind, um in auswärtige Dienste zu gehen; am häufigsten ist es aber, daß gute Officiere in einem solchen Staate, wo das Militair weder geachtet noch belohnt wird, in ihren besten Jahren quittiren und sich damit begnügen, ihre Jugendjahre in diesem Stande verlebt zu haben.

Obgleich dieses Letztere nur bei denjenigen statt finden kann, welche Vermögen genug haben, nun als Privatmann leben zu können; so sucht doch auch der Unbemittelte auf irgend eine Art seine politische Lage zu verbessern, und verläßt den Dienst in einem Zeitpunkt, wo er selbigem erst anfänglich nützlich zu werden.

In dem andern Staate hat es nicht die Bewandnis, weil man keine größere Ehre und glänzenderes Glück kennt, als die Uniform Zeitbens zu tragen. Gewöhnlich ist in einem solchem Dienste auch mehr Gelegenheit, daß die Officiere ihr Verdienst zeigen können, so auch dafür belohnt werden, und selbigen deswegen nicht so leicht verlassen, weil ihr Verdienst erkannt und ihr Stand geachtet wird.

Kömmt nun noch dazu, daß in dem Erstern der Officier schlechter als in dem Letztern besoldet wird, so ist die natürliche Folge, daß in selbigem die Zahl der guten Officiere viel geringer als in dem andern seyn muß.

Ich überlasse es Ihrer Ueberlegung, in wie weit diese Anmerkung Bezug auf unsern Dienst hat, jedoch wissen wir sowohl in vorigen als jetzigen Zeiten viele Beispiele, daß Generale, Staats- und Ober-Officiere aus unserm Dienst in auswärtige gegangen sind, und da sie mit Avantage angestellt worden, so läßt sich daraus folgern, daß sie Talente und Verdienst gehabt haben.

Nicht minder werden Ihnen viele Beispiele bekannt seyn, daß Officiere von Vermögen und Erziehung geeilt haben, das Militair zu verlassen, um ihr Vermögen nicht ganz in selbigem zuzusetzen und hernach aus Noth dienen zu müssen. Diese Erfahrungen, welche wir zum Schaden des Dienstes haben machen müssen, bestätigen nur noch mehr, wie rathsam es ist, daß der Hof das Militair namentlich verdienstvolle Generale, Staats- und Ober-Officiere zu distinguiren nicht unterlassen sollte.

Es ist zu bewundern, daß den Monarchen der Abgang so vieler Officiere, welche in auswärtige Dienste gehen, und die Seltenheit, daß von einer großen und reichen Familie ein Individuum sich dem Militärdienst widmet, nicht aufmerksamer auf diesen Gegenstand macht, und umso mehr ist es auffallend, da doch mit vieler Gewißheit vorauszusetzen ist, daß es ihm nicht unbekannt seyn kann, wie viele Officiere dem Dienst ihr Vermögen aufgeopfert haben, und so gut wie die Unvermögenden bei der strengsten Wirthschaft Schulden machen müssen.

Ja, es ist sogar mit der anerkannten Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen nicht zu cominiren, daß er dieses Uebel nicht durch Sachverständige untersuchen und erwägen läßt, und sodann nach Befinden abhilft. Es ist weltkundig, daß eine Menge solcher Schlachtopfer sich in dem Lande befinden, welche nach fünf- oder höchstens zehnjähriger Dienstzeit, ihrer zerrütteten Finanzen wegen, den Abschied nothwendig nehmen mußten.

Das Loos dieser Leute ist Verzweiflung, welche nur dadurch zu beendigen ist, daß sie sich mit dem Vorwurf zu Tode quälen, einem Stande ihre Gesundheit, ihr Vermögen, unter den Umständen, auch oft genug ihre Ehre und ihr ganzes zeitliches Glück aufgeopfert zu haben, in welchem sie in keiner Art entschädigt zu werden sich schmeicheln durften. Doch dies ist die Sache bei weitem noch nicht von der schlimmsten Seite betrachtet, ich muß mich aber für heute damit begnügen, weil ich zur Löhnungs-Parade muß: obgleich sie es im wahren Sinn des Worts nicht ist und es besser wäre, wenn man dem Soldaten durch die Unterofficiere zweimal die Löhnung ins Quartier schickte, und den dritten Löhnungstag eine solche Genauigkeit bei der Parade beobachtete, als bei der Kirchen-Parade, wenn der Inspecteur zugegen ist. Durch obige sogenannte Parade bezweckt man nichts, und macht den gemeinen Mann verdrießlich, weil sein guter Anzug doch nicht bemerkt und er nur abgehalten wird, an diesen Tagen sich durch andere Arbeiten etwas zu verdienen. Den Liederlichen muß man lieber zu Strafe ihr Geld allemal selbst abholen lassen.

Sechster Brief

So wie ich mich den Inhalt meines letzten Briefes erinnere, habe ich Ihnen über das ökonomische Verhältnis der Officiere noch mancherlei zu sagen, und da lassen Sie uns nunmehr auf die dienstleistenden Officiere, denen also mittelbar und unmittelbar das Wohl der Armee und des Staats anvertraut ist, einen Blick werfen, und Sie werden nur wenige ausfündig machen können, die mit ihrem Schicksal zufrieden zu seyn Ursach haben. Die übrigen theile ich in drei Classen, wovon die eine in steter Sorge seyn muß, um so viel aufzuborgen, daß sie ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen, und ihren Stand mit der nöthigen Ehre und Reputation behaupten könne. In dieser Situation befinden sich die meisten Subaltern-Officiers mit Ausschluß der wirklichen Capitains.

Die ander Classe, welche aus den letztern besteht, haben unleugbar ein verhältnismäßiges Einkommen, welches sie dieser Sorge überhebt und zum Theil für ihr bis hieher kümmerliches und gefahrvolles Leben entschädigt, indessen nehmen Sie an, daß 25 Dienstjahre in der Regel dazu erfordert werden, in welchen schlecht gerechnet bei der strengsten Haushaltung die Schulden bis auf 6 oder 8000 Rthl. anwachsen müssen; ferner nehmen Sie an, daß ein Capitain mit Compagnie vermöge seiner häuslichen Bedürfnisse und passirten Jugendjahre natürlich auch mehr persönliche Bedürfnisse hat, und zur Ehre des Dienstes und zum Soulagement seiner Untergebenen auch etwas thun muß, und Sie werden mit mir einstimmig der Meinung seyn, daß er als Compagnie-Inhaber, wenn er obiges alles abrechnet, was doch geschehen muß, und die abzutragenden Interessen von seinen gemachten Schulden als Subaltern-Officier berichtet, er keinem Juden schuldig seyn und keine Familie haben darf, so wie auch in aller Rücksicht strenger Hauswirth seyn muß, wenn er jährlich 350 Rthl. übrig behalten soll, um seine Schulden damit abschlägig zu bezahlen.

Sie werden finden, daß ich viel vorausgesetzt habe, was im Allgemeinen unmöglich als Maastab angenommen werden kann, und das Surplus werden Sie im Durchschnitt nicht für möglich halten; indessen darauf erwiedere ich Ihnen, daß bei dieser Rechnung nicht auf eine glänzende Equipage für die Frau Hauptmännin, ein schönes Quartier mit fürstlichem Ameublement, eine nicht minder anständige Kammerjungfer und nach diesem Verhältnis die übrigen unzähligen Bedürfnisse, welche mit dem Luxus verschwistert sind, so wie auch kein Schwarm von bordirten und nicht bordirten Bedienten gerechnet ist; sondern unserm Bündnis eingedenk, habe ich meine Rechnung nur nach den Gesetzen der Vernunft und in Gemäßheit unseres Standes eingerichtet, wo entweder der Hauptmann unverheirathet seyn muß, oder wenn er eine Frau ohne Vermögen hat, sich diese in die Umstände schicken und dadurch verhüten muß, daß ihr Mann seine gemachten Schulden nicht unbezahlt läßt,

und durch die häuslichen Sorgen nicht gehindert wird, seine Obliegenheiten zu erfüllen und der ihm anvertrauten Compagnie aufs treueste vorzustehen.

Es ist unsere Pflicht, dankbar dafür zu seyn, so wie es billig ist, daß ein Mann, der 25 Jahr gedient hat, keine Nahrungssorgen mehr habe.

Wir wollen nun die dritte Classe untersuchen, welche die Staabs-Officiere und Generale ausmachen, und annehmen, daß ein Hauptmann gewöhnlich 10 Jahr Compagnie-Inhaber bleibt, und dann zum Major avancirt.

Hier erlauben Sie, daß ich Ihnen nicht alles schreibe, was ich denke, denn ein Avancement, welches mit dem Verlust der Revenüen verbunden ist, ist doch eine Sache, die einigen Unwillen verzeihlich macht. Ich kann mir bei dieser Einrichtung keinen andern Zweck denken, als daß man den Capitainen stillschweigend andeutet, nunmehr mit ihrem Glück zufrieden zu seyn, und ihre Kenntnisse zu den höhern Stellen nicht weiter zu vergrößern, weil sie ihre politische Lage durch das Bestreben, dem Staat nützlicher zu werden, nicht verbessern würden. Ich glaube gern, daß ich irre und man solches nicht damit beabsichtigen will, indessen die Erfahrung bestätigt, daß der Erfolg nicht sehr verschieden von obigem anscheinenden Zweck ist.

Wir wollen nun das Facit der Capitains-Rechnung machen, der also nach der so genauen Berechnung in zehen Jahren seine Schulden um 3500 Rthl. verringert; ich will aber 4000 Rthl. annehmen, damit Sie mir nicht die Einwendung machen können, daß durch die jährliche Abzahlung von 350 Rthl. sich auch die in Rechnung gebrachten Interessen des Schulden-Capitals verringerten. Wenn er also zum Major avancirt, bleibt er noch mit 2 bis 4000 Rthl. im Rückstand, ist nunmehr überdies schon in den Jahren, wo es wohl verzeihlich ist, wenn er für die 35 dem Staat treu gediente Jahre sich weniger versagt, als ein Lieutenant; ferner muß er nach der Verfassung des Dienstes auch seinen Etat an Leuten und Pferden vermehren, so wie auch als Schwadrons-Commandant zur Ehre des Dienstes die Honneurs in der Garnison machen.

Diese unumgängliche Nothwendigkeiten und das verringerte Einkommen, verursacht ein Minus in seinen Finanzen, und weil der des Monats circa nur 100 Rthl. einnimmt, sieht sich ein unter den Waffen schon alt gewordener Mann, welcher sich für den Dienst des Vaterlandes aufgeopfert hat, genöthiget, in seinen alten Tagen seine Zuflucht zu denen christlichen und wirklichen Juden aufs neue wieder nehmen zu müssen.

Letzteres ist keinem Zweifel unterworfen, da ein Staabs-Officier wenigstens zwei Bediente, eine Köchin und fünf Pferde halten muß, welches eine Ausgabe von 60 Rthl. monatlich beträgt, und nun hat er noch seine übrigen Bedürfnisse, als Wäsche, Garderobe, Quartier, Holz u.s.w. nebst den Ankauf von Pferden, welches zwar nicht monatlich doch jährlich geschehen muß, so wie auch endlich den obigen mit seiner Charge verbundenen Aufwand zu bestreiten, welches doch mit den übrigbleibenden 40 Rthl. nicht geschehen kann.

Ich darf Ihnen das Zeugnis gewärtigen, daß ich auch bei diesem Detail die Gesetze unseres Briefwechsels nicht aus den Augen verlohren habe, und keine Verheirathung oder luxuriöse Einrichtung, welches gewöhnlich vereinigt ist, und auch mehrere Ausgaben erfordert, mit in Zurechnung bringe, sondern nur beweislich mache, daß der Staat jeden angehenden Staabs-Officier nöthigt, mit dem Schicksal zu zürnen, und durch diese Unzufriedenheit seine Verdienste oder die Neigung, sich solche zu erwerben, nicht befördert.

Es ist für Sie kein Geheimnis, daß bei der Besoldung von 100 Rthlr. auch der Zuschuß mit einbegriffen ist, welchen die Compagnie-Inhaber jedem Major geben müssen, und doch auch als eine sehr ungewöhnliche Sache hier einen Platz verdient.

Die natürliche Folge von diesem Avancement ist also, daß der Major wieder während den sieben Jahren, die er in diesem Pas verweilen muß, seine Schulden wenigstens mit 2-3000 Rthl. erhöht sieht, und wenn wir die rückständigen Schulden dazu rechnen, so hat er bei dem Avancement zum Obrist-Lieutenant 4-5000 Rthl. Schulden.

Ob nun gleich die Einkünfte des Obrist-Lieutenants durch die Compagnie sich wieder verbessern, so hat er auch wieder mehr Bedürfnisse; aber um ganz unpartheiisch zu seyn, will ich hier anmerken, daß der Obrist-Lieutenant, wenn ihn anders die Sorgen in seinen ersten Dienstjahren nicht vor der

Zeit alt gemacht haben, oder er durch Blessuren und vermöge seiner langen Dienstzeit nicht abgestumpft ist, ohne das Deficit seiner vorherigen Dienstzeit, sich seines Alters und der Ehre - sich dem Militairdienst gewidmet zu haben, allenfalls auf diesen Posten noch freuen kann, weil er nicht viel weniger Einkünfte als der Obrist und doch den Aufwand des letztern nicht zu machen hat.

Mit dem Obrist und General hat es nicht die Bewandnis, obgleich ersterer, wenn ich nicht irre, 25 Rthlr. monatlich mehr und der General als Chef, außer seinem Tractament die Regiments-Revenüen hat; so müssen beide gute Wirthe seyn, ihre Schulden als Obrist-Lieutenant völlig getilgt haben, und von ihren Einkünften keine Familie zu unterhalten brauchen, wenn sie mit dem ihrem Posten angemessenen Anstande leben und für ihre dem Staat treu geleisteten Dienste ein zufriedenes Alter genießen sollen.

Ich habe schon erwähnt, daß es etwas seltenes ist, wenn sich ein reicher Cavalier unserm Dienst widmet und noch seltener, daß ein solcher, wie auch schon gesagt, länger als einige Jahre darin verweilt; dieses läßt also schon wenig Ausnahmen statt finden und die wenigen, die durch Verheirathungen oder Erbschaften sich in einer bessern Situation befinden, verhalten sich zu jenen Unglücklichen, wie eins zu hundert. Außerdem ist leicht einzusehen, daß die Verlegenheiten durch Unglücksfälle und bei Verheiratheten vervielfältigt und oft sogar dem moralischen Charakter gefährlich werden. Es ist hier blos von der größten Anzahl die Rede und ich glaube, wenn die Stimmen in der Armee gesammelt werden sollten, so würde ich nach obigem Verhältnis die Mehrheit auf meine Seite bekommen, und ich wiederhole nochmals, daß es mich wundert, daß die Regierung hierauf nicht aufmerksam und unser Gerechtigkeitsliebender Churfürst dadurch nicht überzeugt wird, daß seine Armee noch keine Vorzüge vor andern haben muß, weil alle die reichen Cavaliere in seinem Lande, welche Neigung zu diesem Stande haben, in auswärtige Dienste gehen, und dies ist doch eine Sache, die nicht zur Ehre des Landes gereicht, so wie es für diejenigen, die zwar für ihre Person dem König dienen, aber ihre Söhne in einer auswärtigen Armee dienen lassen, noch weniger ehrenhaft ist. Unzählige Exempel will ich anführen, daß unsere reichen Landsleute im Auslande dienen, und weil sie mit Luft dienen und Talente haben, so sind es gewöhnlich immer gute Officiere, welche unsere Armee auch hätte brauchen können.

Ich weiß nicht, ob dies Toleranz politisch richtig ist, und überlasse dem Cabinet hierüber zu entscheiden; als Staatsmann würde ich eine erbärmliche Rolle spielen, weil ich nicht mehr, als eine gewöhnlichen Verstand besitze, aber nach meinen militairischen Begriffen heißt es so viel, daß man für Andere, aber nicht für sich selbst zu sorgen weiß. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie sich alle Mühe geben, mich zu widerlegen, und ich verspreche Ihnen, alles zu widerrufen; ich wünsche um so mehr, daß ich mich geirrt hätte, weil ich dem Dienst enthusiastisch ergeben bin und unsern Monarchen vergöttere; nur haben Sie die Güte und lassen mich nicht lange auf eine Antwort warten, denn ich wünschte, daß ich Ihnen bald meine weitere Meinung hierüber mittheilen könnte, sowie mir auch daran gelegen ist, eine Gelegenheit mehr zu haben, Ihnen zu versichern, daß ich nächst der wärmsten Freundschaft die vollkommenste Achtung für Sie hege und mit dieser die aufrichtigsten Gesinnungen verbinde, so wie ich auch Zeitlebens bleibe

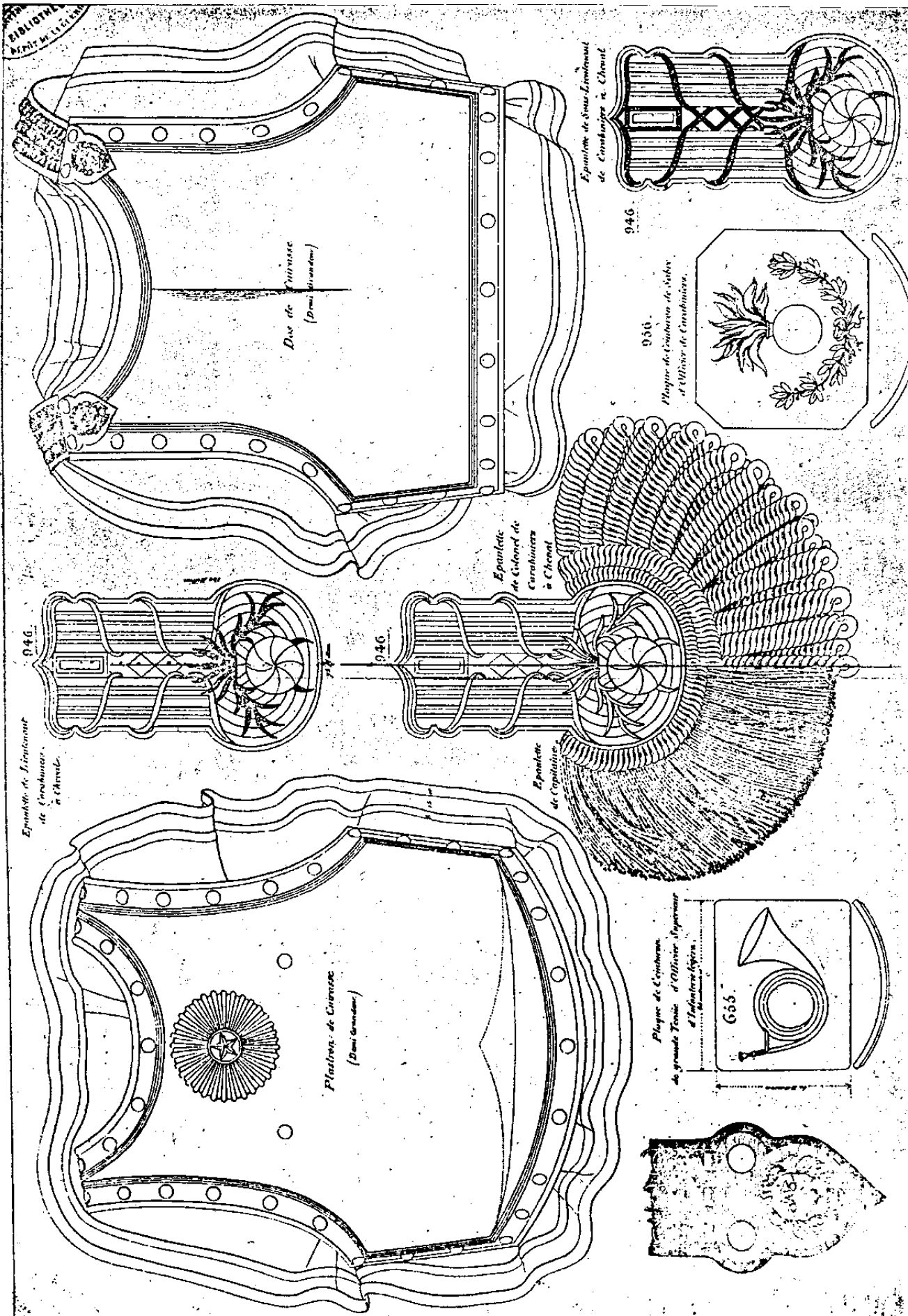
Ihr

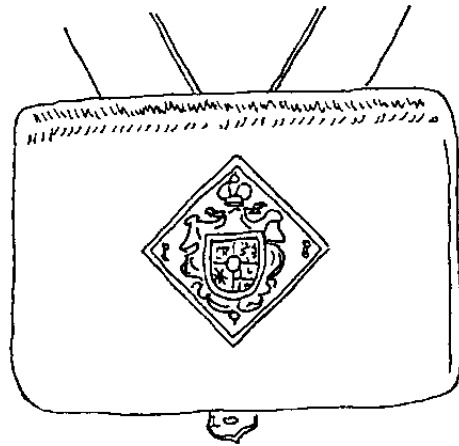
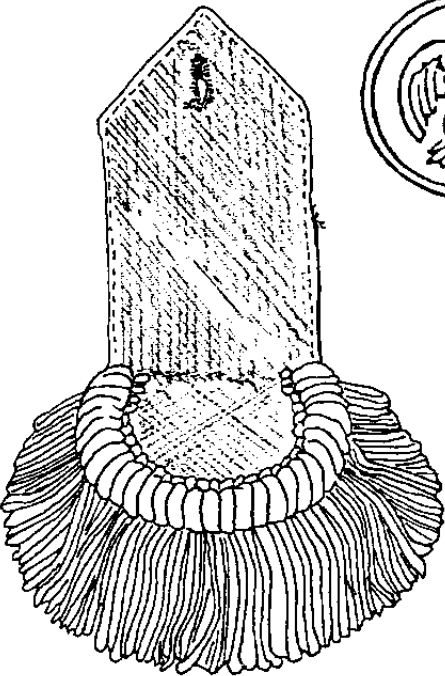
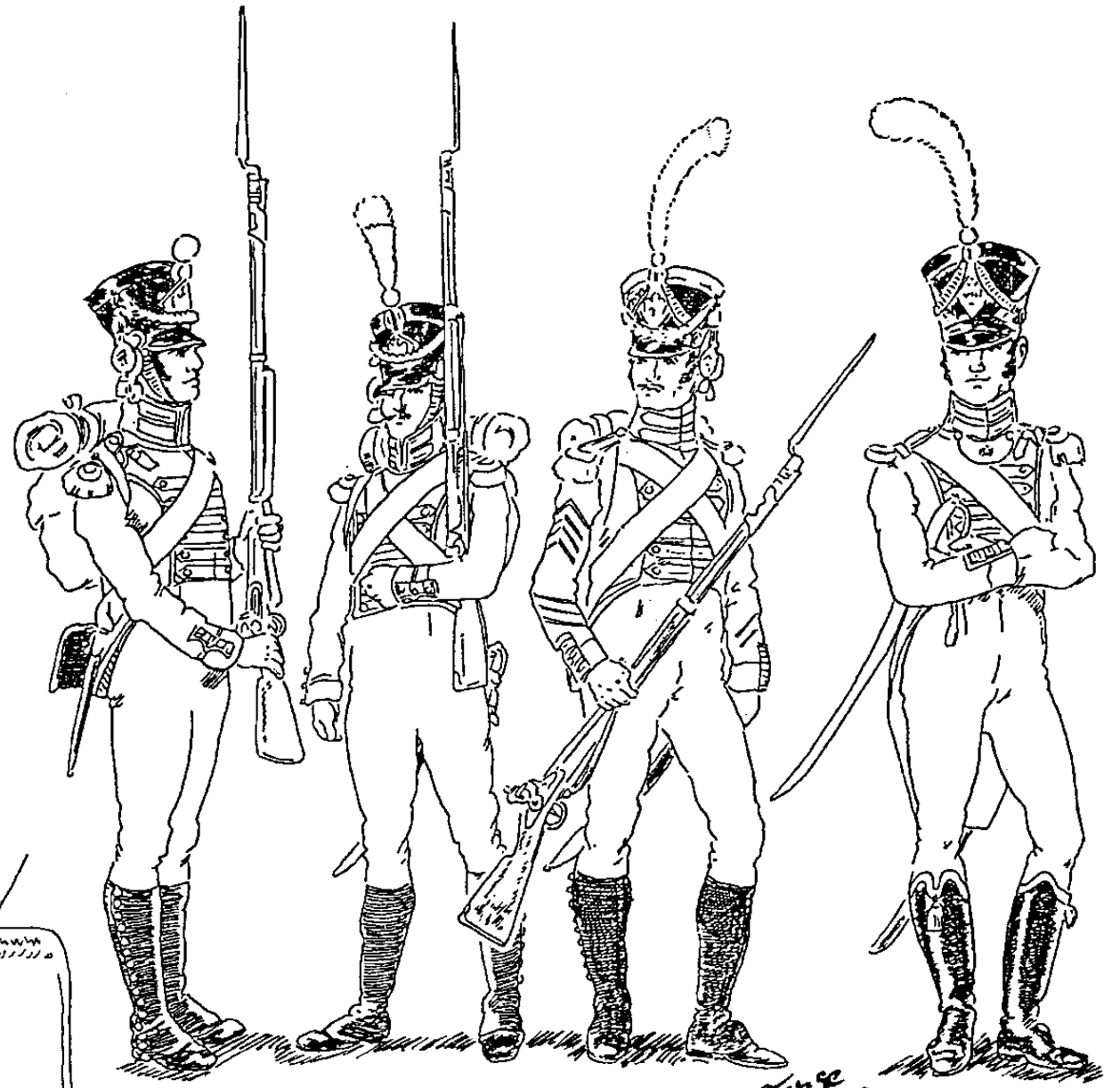
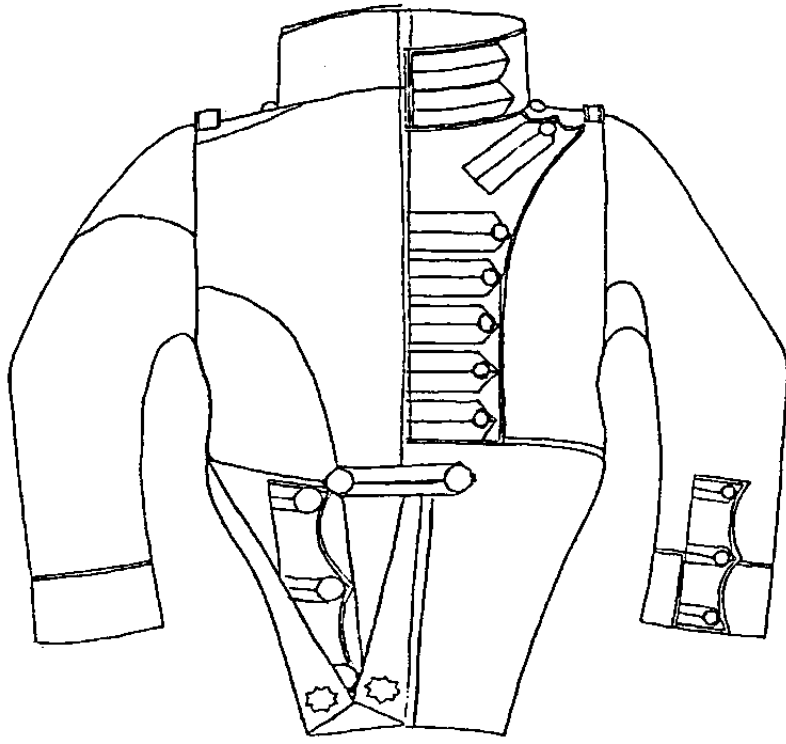
Quellen

Briefwechsel zweier Churfürstl. Sächsischer Officiere über verschiedene militairische Gegenstände besonders über einzuführende Verbesserungen des Militairs.

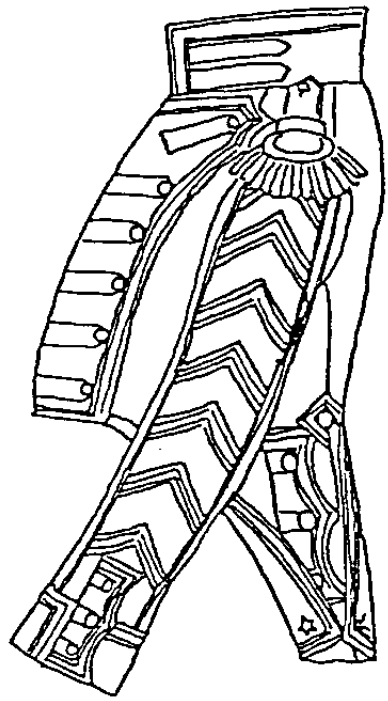
Hrsg. v. H.L. Lehmann. Zerbst 1804.

Französische Uniformhandschrift "Bardin" 1812





Jorge 1993



George
183